№ 30. Sonnabend, 4. Februar 1893. 6. Jahrgang.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

(Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens.)
Unparteiisches Organ für Jedermann. — Erscheint wöchentlich 6 Mal.

Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 ₰ inkl. des „Westfälischen Hausfreund", mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 ₰ mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2 ℳ

Insertionspreis: die sechsgespaltene Petitzeile, 15 ₰ für lokale Geschäftsinserate, 20 ₰ für übrige Inserate, 40 ₰ für Reklamen. Redaktion und Expedition: Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404 Haupt-Agentur Unna Nr. 285.

Der heutigen Nr. liegen die „Dortmunder Lustigen Blätter" bei.

Die vorläufigen Ergebnisse der Bäcker-Statistik.

Es ist ein umfangreiches und wohlgeordnetes Tabellenwerk, das auf Grund von mehr als fünftausend sehr ausführlichen Fragebogen das Kaiserliche Statistische Amt ausgearbeitet hat. Hier liegt nicht eine Partei- und Tendenzschrift vor, von der man sich mit Achselzucken abwenden könnte. Es ist eine unparteiische Arbeit, gegen deren Zuverlässigkeit im Großen und Ganzen am wenigsten vom Standpunkte der Arbeitgeber und der Regierung eingewendet werden kann.

Und da wenden wir uns in erster Reihe zu der wichtigsten, der maßgebenden Frage: wie steht es mit der regelmäßigen Arbeitszeit in gewöhnlichen Bäckereien?

Unter gewöhnlichen Bäckereien sind diejenigen verstanden, deren Arbeitszeit zu einem mehr oder weniger bedeutenden Teil in die Nachtstunden fällt — im Gegensatze zu den „Tagbäckereien". Wie sehr die erstere Art überwiegt, erhellt daraus, daß sie über 85 Prozent aller an den Erhebung beteiligten Betriebe, einschließlich der Konditoreien, ausmacht.

Die Zahl dieser gewöhnlichen Bäckereien, deren Verhältnisse in allen vier Gebietsgruppen des Reichs nach fünf Ortsklassen und vier Größenklassen festgestellt worden sind, beträgt 4551. In denselben sind 10979 Hilfspersonen, darunter 1221 Werkführer, 6029 Gesellen, 3440 Lehrlinge und 289 ungelernte Arbeiter ausschließlich oder vorwiegend bei Herstellung der Waren beschäftigt. Es sind also schon ziemlich große Ziffern, wodurch die Zufälligkeit der Ergebnisse ausgeschlossen wird.

Beschränken wir uns zunächst auf die Gesellen, als die zahlreichste Arbeiterklasse, so beträgt die Arbeitszeit derselben vor den Wochentagen, ohne Abzug der dazwischen liegenden Pausen und mit Einschluß der Nebenarbeiten (wie Reinigen der Bleche u. a.), in Prozenten der Betriebe ausgedrückt:

Stunden	nach den Aussagen der Arbeitgeber	Arbeitnehmer
12 und weniger	49,4	47,0
mehr als 12, bis 14	28,4	28,9
„ „ 14, „ 16	8,8	17,7
„ „ 16, „ 18	2,0	4,3
„ „ 17	0,4	1,1
unbestimmt	1,0	1,1

Nach den Aussagen der Arbeitgeber hat also beträchtlich mehr als die Hälfte, nach denen der Arbeitnehmer etwas weniger als die Hälfte der Betriebe eine Arbeitszeit bis zwölf Stunden, nach den Aussagen Beider hat etwas über ein Viertel eine zwölf- bis vierzehnstündige Arbeitszeit, und 11,2 Prozent nach den Aussagen der Arbeitgeber, 23 Prozent aber nach den Aussagen der Arbeitnehmer, haben eine Arbeitszeit von mehr als 14 Stunden. Das sind in absoluten Ziffern 233 Gesellen nach der einen, plus 465 Gesellen nach der anderen Aussage; wovon 42 bezw. 87 sechszehn bis achtzehn Stunden täglich, und 8 bezw. 20 über achtzehn Stunden beschäftigt sind.

Diese Ziffern aber muß man mindestens verzehnfachen, um die Zahl der über alles Maß hinaus beschäftigten Bäckergesellen im ganzen Reiche zu erfahren. Das ergiebt — noch ohne die „Unbestimmten" — eine Zahl von 5250 Gesellen, die regelmäßig mehr als 14 Stunden täglich arbeiten müssen.

Man wird einwenden, daß bei dieser Aufstellung die Arbeitsstunden einschl. der Pausen gerechnet sind. Allein abgesehen davon, daß 14 bis 18 und mehr Stunden selbst mit Einschluß regelmäßiger zweistündiger Pausen eine übermäßige Arbeitszeit, zumal unter den sanitären Verhältnissen der Bäckerei, darstellen, verlieren die Pausen gerade in diesem Gewerbe jede wesentliche Bedeutung, weil sie nach amtlicher Feststellung (S. 61—63 der Erhebung über die Arbeitszeit in Bäckerein und Konditoreien) durchaus unregelmäßig nach Eintritt und Dauer sind, eine wirkliche Erholung also nicht gewähren, auch den Einzelnen dem Familienleben völlig entziehen.

Dazu kommen weitere erschwerende Momente aus der amtlichen „Erhebung" selbst. Die mitgeteilten Ziffern beziehen sich nur auf die regelmäßige Arbeitszeit an den Wochentagen. In fast 94 Proz. der gewöhnlichen Bäckereien wird aber auch in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag gebacken und zwar annähernd ebenso lange, wie vor den Wochentagen; ja auch diese merkwürdige „Sonntagsruhe" weist nach den Aussagen der Arbeitgeber 4,7 Proz. nach denen der Arbeitnehmer sogar 9,7 Proz. 14- bis 18-stündige Arbeitszeit auf! Das ist alles noch „regelmäßige" Arbeitszeit.

Hierzu kommt aber in 30 Proz. der gewöhnlichen Bäckereien eine verlängerte Arbeitszeit von 1—4 und „unbestimmt" vielen Stunden an einzelnen Wochentagen (deren Zahl wiederum 1—4, bezw. „unbestimmt" per Woche beträgt) und ferner in nicht weniger als 78 Proz. der Betriebe eine verlängerte Arbeitszeit vor Festen, Märkten usw., welche an einer meist größeren Zahl von Tagen, bei fast 3 Proz. sogar länger als vier Wochen stattfindet, also auch keineswegs geringfügig.

„In einem großen Teile der Bäckereien und Konditoreien", so heißt es wörtlich auf Seite 69," wird die Arbeit das ganze Jahr hindurch von keinem Ruhetage (24 Stunden) unterbrochen. In manchen Gegenden haben die Bäckergesellen — wie einige Auskunftspersonen bemerken — „einen freien Tag nur, wenn sie stellenlos sind."

Die regelmäßige Arbeitszeit der Lehrlinge bei Herstellung der Waren — um nur diese eine Thatsache bezüglich der Lehrlinge anzuführen — ist in 63,1 Proz. der Betriebe in denen Gesellen und Lehrlinge zusammen beschäftigt sind, für beide Klassen gleich lang, in 17,3 Proz. für die Lehrlinge kürzer, dagegen in 19,6 Proz. länger, als für die Gesellen. Die Verkaufszeit in den Ladengeschäften aber (von den gegen Lohn angestellten Verkäufern sind 97 Proz. weiblichen Geschlechts) dauert nur bei 7,4 Proz. der Geschäfte 14 oder weniger Stunden, bei 56,7 Proz. mehr als 14 bis 16 Stunden, und bei 35,9 Proz. mehr als einem Drittel der Gesamtheit, mehr als 16 Stunden täglich!

Die „Volksztg." bemerkt zu dieser Statistik:

Was unter solchen Umständen aus dem Nachwuchs des Bäckergewerbes in körperlicher, geistiger und sittlicher Hinsicht werden kann, zumal wenn man dabei die übrigen Arbeits- und Lebensbedingungen, die großenteils erbärmliche Schlafstelle, dürftige Kost ꝛc. erwägt, bedarf keiner weiteren Darlegung. Wenn es auch in den sogenannten Tagebäckereien und in den Konditoreien im Allgemeinen besser liegt — wir gedenken auf diese Verhältnisse gelegentlich zurückzukommen — so treten dagegen die Uebelstände in derjenigen Betriebsart, welche den weit überwiegenden Teil der Gewerbegruppe bildet, um so schreiender hervor. So wünschenswere an sich auch die Berichtigungen und Ergänzungen der Statistik im Einzelnen sein mögen, das Vorliegende reicht schon völlig aus zum Beweis für die dringende Notwendigkeit schleuniger Abhilfe durch gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit für Gesellen, Lehrlinge und Verkäufer im Bäckereigewerbe. Möchte die Reichskommission für Arbeiterstatistik bei ihrem Zusammentritt am 3. Februar vor allem in diesem Sinne ihr Gutachten abgeben

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Recht schwarz erscheinen der freikonservativen „Post" die Aussichten, wenn die Militärvorlage abgelehnt wird. Das Organ der freikonservativen Partei schreibt: Die Aussichten auf eine Verständigung über die Militärvorlage lassen sich z. Z. nicht als günstig bezeichnen, was in nationalem Interesse auf das Tiefste zu beklagen ist. Ein innerer Konflikt müßte in dieser kritischen Zeit doppelt gefährlich wirken und würde sicherlich vom Auslande zu unserm großen Schaden ausgenutzt werden. Eine Ablehnung der Vorlage würde uns dem Kriege näher bringen, als zu irgend einer Periode seit 1870. Daß dieser Krieg, der schrecklichste, der unser Jahrhundert gesehen haben wird, mit einer nach Ansicht der Heeresleitung unzureichenden Armee geführt werden müßte, steht fest. Hoffen wir deshalb, daß noch in letzter Stunde die Mehrheit der Kommission und des Reichstages der Versuchung widerstehen werde, es auf eine Kraftprobe ankommen zu lassen, welche die Existenz des Deutschen Reiches und somit auch die aller Parteischattierungen in demselben in Frage stellt.

Freud' und Leid einer Festwoche bei Hofe.

Unter dieser Ueberschrift erzählt in der „Köln. Ztg." ein Teilnehmer an den jüngsten Hoffestlichkeiten in Berlin seine Erlebnisse, welche zeigen, daß auch die Freuden dieser Feste, die für manchen Streber als der höchste der irdischen Genüsse gelten, nicht ohne bitteren Beigeschmack sind. Zuerst singt der Berichterstatter den Escarpins ein Loblied und meint, daß die neue Hoftracht sich jetzt „eingebürgert" habe. Der Brandenburger Rock sei „nach jeder Hinsicht eine Verbesserung, er sitzt nicht bloß gut, sondern auch bequem, und seitdem es einem erfindungsreichen Kammerherrn sogar gelungen ist, bequeme Ueberschuhe und hochaufreichende Gamaschen zum Schutze gegen spöttische Bemerkungen der Straßenwelt und noch mehr zum Schutze gegen Erkältungen einzuführen, scheinen sich die bei Hofe verkehrenden Herren mit den Kniehosen, Schnallenschuhen und dem Degen versöhnt zu haben und es giebt schwerlich einen unter ihnen, der nicht dafür gesorgt hätte, die Erinnerung an sein Erscheinen bei Hofe in der neuen Tracht durch große Lichtbilder des Enkels und Urenkels festzuhalten."

Für das dankbarste aller Feste hält der Berichterstatter die Galaoper, bei der nur „ein schlimmer Punkt" die Pause sei; „die hohen Herrschaften nehmen alsdann im Konzertsaal den Thee ein und gestatten hier die Vorstellung der dazu befohlenen Herren und Damen. Die Vorstellung spielt sich hier in qualvoll fürchterlicher Enge ab, und manche Auserlesene leiden noch im letzten Augenblick Schiffbruch, weil sie bis zum Mittelpunkt ihrer Hoffonne nicht vorzudringen vermögen."

Aber, so heißt es weiter, diese Zustände sind golden gegenüber der Enge und Raumnot, die stets bei den ganz großen Festen im königlichen Schloß herrschen. Nachdem er von der starken Geduldsprobe gesprochen, welche die Geladenen schon bei der Ankunft vor dem Schlosse abzulegen haben, fährt der Feuilletonist des rheinischen Blattes wie folgt fort: „Aber diese Geduldsprobe ist ein Kinderspiel gegen das, was vielen Gästen erst im Innern durchzumachen bevorsteht. Die Gäste müssen pünktlich, d. h. also sehr viel zu früh kommen. Je weiter sie im Range zurückstehen, um so früher müssen sie erscheinen.

Die Säle, in denen sie nach bestimmter Ordnung zu warten haben, sind prächtig, aber als sie gebaut wurden, war ein derartiger Menschenandrang unmöglich vorauszusehen; je größer die Anziehungskraft der Reichshauptstadt wird, um so größer wird der Kreis der Herrschaften, die bei solchen festlichen Anlässen Berücksichtigung erheischen. Dazu ist die Verbindung zwischen den einzelnen Räumen in baulicher Hinsicht außerordentlich erschwert. Zahllose Lichter und elektrische Beleuchtungsanlagen erfüllen diese schier endlos scheinende Reihe von Sälen mit einem Lichtmeer: aber je mehr das Fest fortschreitet, um so mehr selbstverständlich auch die Wärme, um so schlechter wird die Luft, die hier die große Schaar der Gäste einatmen muß. Dazu kommt, daß die Mehrzahl überhaupt nicht gewohnt ist, längere Zeit zu stehen, daß aber hier fast alle Gäste 5, 6, 7 Stunden lang ununterbrochen stehen und warten müssen, eine Kraftanstrengung, die nur zu würdigen weiß, wer sie durchzumachen Gelegenheit gehabt hat. Dabei klebt der Gaumen immer an der Kehle, man weiß ja, daß auf den Buffets unermeßliche Schätze gehäuft sind, Hunger und Durst zu löschen. Aber das Hinkommen ist ein Kunststück, das Genießen ein noch größeres.

Das berühmte „Ballsouper" Adolph Menzels giebt ein noch heute überaus richtiges Bild der Tantalusqualen, die hier viele Durstige, viele Genußsüchtige erleiden. Wenn nun noch wenigstens die Möglichkeit geboten wäre, daß auch alle Gäste die eigentlichen Hergänge, wegen deren sie befohlen sind, mit eigenen Augen sehen, aber auch das erweist sich für sehr Viele als ein Traum, der thatsächlich unerfüllbar ist. Wenn es endlich heißt, heimzukehren, dann können sie das mit dem stolzen Gefühle thun, einen Abend bei Hofe zugebracht zu haben, aber die Majestäten haben sie kaum gesehen, und müde und zerschlagen freuen sie sich der Heimkehr, wenn nur erst der Wagen wiedergefunden und bestiegen ist.

Die Gattin ist vom Gatten, die jugendliche Tochter von den Eltern getrennt, forschend eilt hier ein Staatswürdenträger umher, seine bei der tanzfähigen Jugend weilende Tochter zu suchen, mit unerschütterlichem Berliner Humor sein „Alma, wo mag das Mädchen sind", leise singend. Endlich ist das Dreiblatt oder Vierblatt vollzählig und gegen halb 12 Uhr kehrt die Familie nach Hause zurück, das sie zur Hochzeitsfeier schon vor 3 Uhr hatte verlassen müssen. Das ist die Kehrseite der Medaille."

Weltausstellungs-Notizen.

Trotz der strengen Kälte, welche gegenwärtig in Chicago herrscht, weist der Ausstellungsplatz (Jackson-Park) das regste Leben auf; man hat schon von Beginn des Riesenwerkes an bemerkt, mit welcher rastlosen Energie in Jackson Park gearbeitet wird, wie die Kolossalbauten gleich Pilzen aus der Erde gestochen sind, jetzt wird diese Energie nun noch verdoppelt werden müssen, denn kaum vier Monate trennen uns von dem Eröffnungstage der großen internationalen Ausstellung, am 1. Mai.

Mit der Einreihung der Ausstellungsobjekte wird jetzt begonnen und wenn auch von mancher Seite bezweifelt werden dürfte, daß die Ausstellung am 1. Mai fix und fertig sein wird, so verweisen wir jene Zweifler einfach auf das bisher Geleistete; noch wenige Wochen vor der im Oktober vor. Js. stattgefundenen Einweihungsfeier hieß es allgemein, die Gebäude werden nicht fertig! Und dennoch wurde die gegenteilige Behauptung des General-Direktors Davis in schönster Weise gerechtfertigt.

In gleicher Weise wie das Installierungswerk wird die Fertigstellung des offiziellen Katalogs jetzt vom Preßbureau vorgenommen. Wenn bisher die Arbeit in den hier erwähnten Ausstellungsabteilungen verzögert wurde, so hatte dies zum nicht geringen Teile seinen Grund in der Säumigkeit der Aussteller, die Abteilungschefs mit dem nötigen Material zu versorgen — doch die Zeit drängt jetzt und die Aussteller kommen gleichfalls zur Erkenntnis der Situation, so daß beide Teile nun energisch dem gesteckten, großen Ziele entgegenarbeiten.

In seinem der Chicagoer Presse zu Neujahr übergebenen Pronunciamento erklärt General-Direktor Davis, daß die Ausstellung sich am 1. Mai in würdiger Verfassung befinden werde und was dieser tüchtigste der Columbischen Ausstellungsbeamten bisher versprochen, hat er auch stets in erfolgreicher Weise durchgeführt. Am interessantesten sieht es gegenwärtig im Gartenbaupalast aus, wo selbstverständlich die Vorbereitungen längere Zeit in Anspruch nehmen, als in den anderen Abteilungen, weil hier der Natur nachgeholfen werden muß und das Verpflanzen und Acclimatisieren, namentlich der tropischen Gewächse Zeit und Mühe kostet.

Die Treibhäuser jener Abteilung sind mit tausenden

Irrtümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Nachdruck verboten.)

Der Amtsrichter bekam großen Respekt vor seinem Talent und empfand eine Art von Zärtlichkeit für denjenigen, welcher das Werkzeug zu dessen Entdeckung geworden war. Weit milder als bisher sagte er: „Sie bekennen sich also schuldig?"

„Ja!" antwortete Bodmer, sich aufrichtend, und der Amtsrichter bemerkte mit Erstaunen, daß große Thränen langsam aus seinen Augen rannen. „Ja, ich fühle mich schuldig an diesem Tode, aber nicht in dem Sinne, wie Sie es meinen."

„Was soll das heißen?" fuhr der Amtsrichter auf, jäh aus seinen stolzen Träumen geweckt.

„Meine Hand hat Fräulein von Letten das Gift nicht gemischt", fuhr Bodmer fort; „aber ich hätte es verhindern können, daß sie danach griff."

„Ha, Sie wollen Ihr Opfer als Selbstmörderin brandmarken!" rief der Amtsrichter empört.

„Sie ist es; aber ich nehme meinen Teil der Schuld auf mich."

„Sehr gütig", spöttete Flörecke. „Was bezwecken Sie eigentlich mit diesem halben Zugeständnis?"

„Es ist die Wahrheit."

„Sie wollen mich glauben machen, Sie hätten gewußt, daß Fräulein von Letten einen Selbstmord plane?"

„Ich hätte es voraussehen und meine Gifte besser verwahren müssen, als ich es gethan."

„Ist das Ihr Teil der Schuld?" fragte der Amtsrichter ironisch.

Bodmer schwieg.

„Sie scheinen sich das Ansehen geben zu wollen, als hätten Sie das Vertrauen der jungen Dame besessen. Einwandsfreie Zeugen haben bekundet daß ganz das Gegenteil der Fall war."

Bodmer verharrte in seinem Schweigen.

„Was hätte Sie zu der Voraussicht bringen sollen, daß Fräulein von Letten sich mit Selbstmordgedanken trage?" fragte der Amtsrichter, mehr und mehr die Geduld verlierend, dringender.

„Das werde ich nicht sagen", erwiderte Bodmer gelassen.

„Weil Sie es nicht wissen; weil die ganze Behauptung eine Unwahrheit ist!" rief Flörecke heftig.

Bodmer zuckte nur die Achsel.

„Aus Schonung für die Familie wollte man davon absehen, Sie nach Lettenhofen und an die Leiche der Gemordeten zu führen", begann der Amtsrichter nach kurzer Pause.

Ein Angstschrei Bodmers unterbrach ihn.

„Beharren Sie bei Ihrem Leugnen", fuhr jener, sehr zufrieden mit der Wirkung seiner Drohung, fort, „so werden wir doch noch dazu schreiten müssen."

Bodmer hatte sich gefaßt.

„Thun Sie mit mir, was Sie wollen", sagte er, mit dem Tuche über die eiskalte, feuchte Stirn fahrend. „Sie werden mir kein anderes Bekenntnis entreißen. Was ich gesagt habe, ist die Wahrheit; was ich verschweige, ist einzig und allein mein Geheimnis."

„Wir werden sehen, wie lange dieser Trotz anhält", entgegnete der Amtsrichter, indem er das Verhör schloß und den Gefangenen in sein Gefängnis zurückführen ließ; er sah, daß dessen Kräfte gänzlich erschöpft waren.

9.

„Und wenn ich heute noch als Deserteur erschossen werde, eher wäre ich nicht in das Kadettenhaus zurückgekehrt, als bis ich Sie gesehen habe, Tantchen Bodmer!" Mit diesen Worten trat Fritz von Letten in die Wohnung der alten Dame in der Yorkstraße in Berlin.

Acht Tage waren jetzt seit der Verhaftung des Doktor Bodmer verflossen.

Seine Mutter und Lieschen waren auf Ansuchen des Untersuchungsrichters in Nauen kommissarisch in Berlin vernommen worden, und Frau Bodmer hatte Todesangst ausgestanden, sie könne etwas aussagen, was ihren Sohn belaste, obwohl sie sie sich auf die knappesten Mitteilungen beschränkte.

Sie hatte dann sogar eine Unterredung mit dem Untersuchungsrichter in Nauen gehabt, aber durch dieses Opfer, das sie sich freiwillig auferlegt, nicht bewirkt, daß ihr eine Zusammenkunft mit ihrem Sohn gestattet wurde. Auch ihre sonstigen Bemühungen, etwas über den Gang der Untersuchung zu erfahren, waren fehlgeschlagen, denn mit den einzigen, welche darüber vielleicht Auskunft zu geben vermochten, mit den Bewohnern von Lettenhofen, war sie nicht in Berührung gekommen.

Während der Jahre, welche ihr Sohn in Lettenhofen verlebt, hatte sich zwischen Frau Bodmer und der Familie des Barons ein ganz freundschaftlicher Verkehr herausgebildet. Am häufigsten war Fritz in Begleitung seines Lehrers zu ihr gekommen, aber auch dessen Schwestern hatten sie wiederholt besucht, und namentlich war Adelheid während ihres mehrmonatlichen Aufenthalts in Berlin häufig bei ihr gewesen und sogar ein paarmal dort mit ihrem Sohn zusammengetroffen.

Der Baron und seine Gattin hatten ebenfalls bei ihr vorgesprochen, und sie war auf dringende Einladung wiederholt auf ein paar Tage in Lettenhofen gewesen; trotzdem hatten Stolz und Scheu sie abgehalten, sich jetzt in irgend einer Weise der Familie zu nähern. Mochten die einzelnen Familienglieder über Adelheids Todesursache denken wie sie wollten, so mußte es doch für sie eine Verschärfung ihres Schmerzes sein, die Mutter des Mannes zu sehen, der in so unglücklicher Weise mit dem traurigen Ereignis verknüpft war.

Das unverhoffte Erscheinen des Kadetten erschütterte sie daher auf das Tiefste. Der Anblick des Knaben, den ihr Sohn so sehr geliebt hatte, und der durch sein Kommen bewies, daß er mit unerschütterlicher Treue an seinem Lehrer festhielt, gewährte der gequälten Frau eine große, schmerzliche Freude.

„Gott segne Sie dafür, lieber Fritz!" sagte sie, ihre Hand auf den Kopf des Kadetten legend, welcher die Mütze im Korridor aufgehängt hatte. „Sie sollten sich wohl gar nicht in Berlin aufhalten?" fügte sie in ihrer mütterlichen Besorgnis, der Knabe könne etwas Straffälliges gethan haben, hinzu.

„Nein," gestand er ehrlich, „ich sollte ohne Aufenthalt vom Lehrter Bahnhof nach dem Potsdamer fahren; aber ich stieg sogleich in die Pferdebahn und fuhr nach dem Halleschen Thor. Nach Potsdam komme ich heute noch zeitig genug."

„Sie werden sich Strafe zuziehen."

Fritz warf trotzig das hübsche Gesicht zurück, das während der wenigen Tage viel von seiner knabenhaften Frische eingebüßt hatte, und entgegnete:

„Mögen sie mich doch in Arrest schicken; seit man Herrn Bodmer in's Gefängnis gesperrt hat, halte ich das nicht mehr für eine Schande."

„Fritz," sagte die alte Frau, des Knaben Hand ergreifend, „Sie — Sie glauben nicht —"

Der Kadett machte einen förmlichen Satz in die Höhe. „Welche Frage, Tantchen Bodmer!" rief er. „Wie können Sie denken, ich würde so etwas von Herrn Bodmer glauben? Wenn ich's selbst gesehen hätte, daß er das Gift in Adelheids Glas goß, glaubte ich's doch nicht."

Frau Bodmer schloß den Knaben in ihre Arme und küßte ihn unter Thränen. Seine Worte thaten ihr wohl und beschämten sie doch zugleich. Dieses Kind, der Bruder des vermeintlichen Opfers, der täglich im Verkehr mit denen gestanden, welche ihren Sohn beschuldigten, wies den leisesten Zweifel an dessen Unschuld mit Entrüstung zurück, und sie, seine Mutter, die ihn doch am besten kennen sollte, sie konnte sich solcher Zweifel nicht erwehren, sie rang mit ihnen in den langen, einsamen Tagen und in den Nächten, die sie schlaflos auf ihrem Lager verbrachte.

„Könnte ich ihn nur einmal sprechen!" sagte sie laut, „aber man hat mich nicht zu ihm gelassen."

„Mich ja auch nicht," murrte Fritz, indem er sich jetzt endlich auf den Stuhl niederließ, den ihm Frau Bodmer schon wiederholt geboten hatte.

„Sie haben es versucht?"

„Freilich, ich habe ja zu dem dummen Verhör nach Nauen gemußt, da dachte ich wenigstens, ich würde den Herrn Doktor sehen, aber es war Essig. Niemand als den abscheulichen Amtsrichter Flörecke und seinen langweiligen Protokollführer habe ich zu Gesicht bekommen, und ausgelacht hat er mich noch, als ich bat, mich doch zu Herrn Bodmer zu bringen. Sobald ich Offizier bin, schicke ich dem Menschen meinen Sekundanten."

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ecke.

234.

Ja, die Zeiten ändern sich und wir ändern uns in ihnen!
Dieses allbekannte Wort ist mir nie so wahr erschienen,
Als, wie neulich, da nach Jahren ich das Gretchen wiedersah
Wie sie schwankte durch die Gassen — wußt' ich nicht, wie mir geschah —
Dacht' ich jener goldnen Tage, wo das blondgelockte Gretchen
Schelmisch uns den Trank kredenzte und das allerliebste Mädchen
Nach sich Aller Blicke zog, wenn sie durch den Garten flog.
August, Gustav, Florian, Wilhelm, Karl und Alexander,
Heinrich, Fritz, Sebastian waren einig mit einander,
Daß unzweifelhaft das Gretchen lieblich, wie das Ganze, sei.
Doch die Jugend kehrt nicht wieder, ist vorbei des Lebens Mai. —
Flattergretchens Liebeszauber leider ist er längst vorbei,
Wer sie schaut, die trunkne Alte, meint, daß sie dann nur sei
Noch wie damals zu vergleichen, wenn für d man setze für
Als das Dritte jener Zeichen ohne Weiterung ein z.

B. Legan.

235.

Aus nachstehenden Stellen ist ein Wort herauszunehmen Die zu findenden Worte ergeben eine Stelle aus Goethes Egmont.

1.

Wenn man alt wird und hat so viel versucht und es

der zierlichsten Pflanzen angefüllt, von denen jetzt namentlich nahezu 4000 Primeln in vollster Blüte stehen; schade daß die Weltausstellungsbesucher diese Augenweide nicht haben können, denn Mitte März ist die Blütezeit dieser Winterpflanze vorüber. Deutsche Gärtnerfirmen sind an dieser Ausstellung zahlreich beteiligt. Persische Veilchen und zahlreiche Orchideen füllen ebenfalls die Gewächshäuser. In der Rotunde des Gartenbaupalastes, wo die Temperatur zwischen 68 und 80 Grad Fahrenheit schwankt, herrscht schon üppige Vegetation — Riesenpalmen und Farren von Australien und Japan, Orangen- und Citrusbäume, Cocospalmen, Datteln u. s. w. sind in geschmackvoller Weise am Fuße eines künstlichen Hügels gruppiert, auf letzterem selbst sind die verschiedenen Spezies von Farren und Palmen verpflanzt, deren Spitzen bis unmittelbar unter den mächtigen Glasdom reichen.

Der General-Direktor mit seinem Stabe hat seit Ende November vor. Js. das Hauptquartier nach dem Verwaltungspalast, im Jackson Park verlegt und seit Neujahr ist auch das deutsche Kommissariat (Geh. Regierungsrat Wermuth an der Spitze) im Verkehrsmittelpalast zeitweilig untergebracht und zwar bis zur Fertigstellung des deutschen Kommissariatgebäudes.

Der Vertreter Deutschlands auf der Ausstellung, der sich schon bisher als einer der tüchtigsten Fachleute im Ausstellungswesen bewährt hat, ist auch jetzt wieder einer der ersten Repräsentanten der 45 fremden Nationen, welche sich an dem großen, internationalen Wettstreit beteiligen, der auf seinem Platze zu finden ist. Kommissar Wermuth ist jetzt bereit, mit der Einreihung der deutschen Ausstellungsobjekte zu beginnen; ein Teil derselben befindet sich bereits unterwegs.

Das innere und äußere Dekorationswerk der Gebäude schreitet rüstig vorwärts; die Frescomaler sind emsig an der künstlerischen Gestaltung der Allegorien, während in einzelnen Gebäuden, wie in dem für Verkehrsmittel die Decken mit Oelfarbe angestrichen werden und zwar in einer Weise, wie dies bisher noch zuvor geschehen ist — mittelst elektrischer Triebkraft. Die Elektrizität, die jüngste aller Wissenschaften, pfuscht sogar den Anstreichern ins Handwerk, wenn auch nur indirekt und zwar in folgender Weise: auf einem beweglichen Gerüst stehen zwei Arbeiter, welche je einen Schlauch nebst einer Gartenspritze in der Hand halten, aus welcher sich ein Sprühregen von Oelfarbe ergießt, welche, wie schon angedeutet, mittels elektrischer Triebkraft aus einem Fasse gepumpt wird.

Diese Manipulation ermöglicht es, daß die Riesengebäude binnen verhältnismäßig kurzer Zeit und mit geringen Arbeitskräften angestrichen werden können. Sobald eine Strecke angestrichen oder richtiger angespritzt ist, wird das bewegliche Gerüst weiter gerollt und von neuem schnurrt der elektrische Motor und der Sprühregen ergießt sich bis in die engsten Fugen des Gebäudes, welche der den Pinsel führende Anstreicher mit der Hand kaum so sicher erreichen könnte.

Die Columbische Weltausstellung wird sicherlich in mannigfacher Weise ihre Kulturmission erfüllen und speziell auf dem Gebiete der Technik wird sie bahnbrechend wirken, dies hat sich ja schon in nicht geringem Maße bei dem Gestaltungswerk gezeigt, um so mehr wird die Welt im kommenden Sommer Gelegenheit zum Staunen haben, wenn die Tausende von Rädern im Maschinen- und im Elektrizitätspalast schnurren und summen werden, wenn die ganze Erfindungskunst der Elektrotechniker und der Maschinenbauer der Welt in den beiden vorerwähnten Gebäuden im Jackson Park vorgeführt wird.

Die Genien auf den Fagaden der Maschinenhalle halten schon jetzt den Lorbeer bereit, der Dinge harrend, die da kommen sollen und sicherlich werden unter dem Dache dieses Prachtbaues, sowie in dem gegenüberliegenden Elektrizitätspalast die größten „Schlachten geschlagen" und die größten Triumphe auf dem Gebiete der Technik gefeiert werden.

Mehrere Eisenbahnwaggons voll landwirtschaftlicher Produkte von Australien sind bereits im Ackerbaupalast entladen worden; mit jenen Ausstellungsobjekten von den Antipoden ist der Reigen des Installierungswerkes begonnen worden. Auch vom Staate New-Jersey ist bereits eine Anzahl von Jersey Milchkühen entsendet und in der Viehabteilung untergebracht. Die zeitige Ueberführung geschah zu dem Zwecke der Gewöhnung an das Klima.

Um Irrtümer zu vermeiden, sowie um ferner das Publikum im allgemeinen betreffs der Preise für Kost und Logis während der Ausstellung, aufzuklären, hat Herr Kassan vom „Bureau of public Comfort" eine Preistabelle bekannt gegeben. Dieses Bureau ist von der Weltausstellungsbehörde etabliert worden und zwar zu dem Zwecke, die Besucher vor Ueberteuerung zu schützen.

An tausende Bürger Chicagos, welche sich mit dem Vermieten von Zimmern befassen, sind vor einiger Zeit Cirkulare abgeschickt worden, mit dem Vermerk, die Preise anzugeben, welche sie im nächsten Sommer für Zimmer ꝛc. beanspruchen werden. Zufolge der zahlreich aus allen Stadtteilen eingelaufenen Antworten, ist das Bureau jetzt im Stande, folgende Durchschnittspreise zu veröffentlichen.

Möblierte Zimmer ohne Kost, per Tag:

Einzel-Zimmer	1	Person	Dollar 1,35
Größeres Zimmer und Doppelbett	1	„	„ 2,12
Größeres Zimmer und Doppelbett	2	„	„ 2,70
Größeres Zimmer nebst zwei Doppelbetten	2	„	„ 3,50
Größeres Zimmer nebst zwei Doppelbetten	3	„	„ 4,15
Größeres Zimmer nebst zwei Doppelbetten	4	„	„ 5,50

(1 Dollar = 4,20 Mk.)

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, daß Besucher, welche sich privatim einzuquartieren zu gedenken, gewiß nicht übervorteilt werden. Die Zahl der Zimmervermieter wird bis ins Unglaubliche steigen, so wird demnächst u. a. eine Firma 10000 Adressen veröffentlichen. Selbstverständlich sind in den oben angegebenen Preisen nicht die der großen Hotels inbegriffen.

Am Midway Plaisance ist mit dem Bau des türkischen Theaters begonnen worden.

Frankreichs Vertreter, René Dubuisson, ist in Chicago angelangt, um die Einreihung der Ausstellungsobjekte der französischen Sektion, sowie den Bau des Kommissariatgebäudes zu überwachen.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 3. Februar.

(Lehrerkonferenz.) Gestern fand am Fredenbaum eine amtliche Lehrerkonferenz des Bezirks Lünen-Brackel unter dem Vorsitz des Kreisschulinspektors Herrn Pfarrer Schlett-Brechten statt. Als Gast war anwesend Herr Pfarrer Jürgensmeier-Wickede. Nach herzlicher Begrüßung der Anwesenden, stellte der Herr Vorsitzende die Herren Lehrer Saamann-Lindenhorst, Plümer-Eving und den Herrn Pfarramts-Kandidaten Jungholt, Vertreter des erkrankten Rektors Bichel-Lünen, vor. Es folgte nun eine Beratung über die zu Ostern neu einzuführenden Fibeln und Rechenhefte. Nach langer Debatte wurde beschlossen die bei Crüwell-Dortmund erschienene 1. und 2. Fibel mit dem Normal-Duktus und die von Lehrern aus Aylerbeck bearbeiteten neuen Rechenhefte, über welche Herr Neuhaus aus Aylerbeck referierte, mit Beginn des neuen Schuljahres einzuführen. Hierauf hielt Herr Bachmeyer-Derne einen interessanten Vortrag über den Rechenmeister Adam Riese, dessen vierhundertjähriger Geburtstag im vorigen Jahre gefeiert worden ist. Nachdem dann noch ein Schreiben der Königlichen Regierung, die Entlassung der Schüler betr., zur Kenntnis der Anwesenden gebracht worden, wurde die Versammlung mit Gesang und Gebet geschlossen. Die nächste Konferenz findet am 21. März cr. am Fredenbaum hier statt.

Vakanzenliste für Militäranwärter.) Oberbürgermeisteramt Barmen 6 Schutzleute für den Nachtdienst, je 1100 Mk. und freie Dienstkleidung. Polizeiverwaltung Düsseldorf 1 Polizeisergeant, 1300 Mk. einschl. 210 Mk. Mietsentschädigung. Polizeiverwaltung Essen 1 Schutzmann, 1100 Mk. Oberbürgermeisteramt Hagen i. W. einige Schutzmänner für den Nachtdienst, je 1000 Mark Jahresgehalt, ferner 1 Polizeiwachtmeister, 1500 Mk. Polizeiverwaltung Langenberg (Rheinland) 1 Polizeisergeant, 1300 Mk. Bürgermeisteramt Lünen 1 Polizeisergeant und Gefangenwärter, 1000 Mk. und freie Wohnung im Amtshause. Magistrat Münster i. W. 1 Polizeisergeant, 1300 Mk. Neue Strafanstalt Münster 1 Hilfsaufseher, 75 Mk. monatlich.

(Musikalisches.) Heute, Freitag, den 3. Februar, findet das 13. Symphonie-Konzert des Orchester-Vereins im neuen Saale der Kronenburg statt. Als Solist tritt der Cello-Virtuose Herr Krill auf. Das Programm ist wie folgt zusammengestellt: Ouverture über den Choral: „Ach bleib mit Deiner Gnade" von Mejo. Symphonie (G-dur) von Haydn. I. Satz aus dem II. Violoncello-Konzert in A-moll von Davidoff. Ouverture „Zauberflöte" von Mozart. Cellostücke; a) Nocturne, b) Spinnerlied von Popper (Klavierbegleitung: Herr Konzertmeister Müller). Konzertstück für Orgel, zwei Waldhörner und drei Posaunen von Lux. La danseuse von Fr. v. Blon. Fantasie aus „Rigoletto" von Verdi. Die Orgelpartie hat Herr Organist Herrmann in liebenswürdiger Weise übernommen.

(Merkert-Konzert.) In dem heutigen im Kölnischen Hofe stattfindenden Merkert-Konzert kommt u. A. zur Aufführung die Ouverture zu „Egmont" und die Variationen aus der Fantasie Op. 80 von Beethoven. Balletmusik aus „Rienzi" v. Wagner. Traum nach dem Ballo v. Czibulka. Finala a. „Hugenotten". Fantasie für Flöte über Motive a. d. „Jüdin" von Demersemann und Spanische Tänze von Mozart.

(Festgenommen) wurde gestern die Dienstmagd K., welche ihrer Herrschaft am Ostenhellwege mehrere Waaren aus dem Laden gestohlen hatte. In der Wohnung wurden auch mehrere entwendete Sachen vorgefunden. — Der Arbeiter Reimann, welcher auf der Durchreise nach Königsberg begriffen war, drohte vorgestern Abend dem Wirt Stehmann an der Brückstraße in dessen Lokale, ihn mit einem Bierglase an den Kopf zu schlagen, so daß dieser sich veranlaßt sah, ihn hinaus zu schaffen, worauf derselbe aber noch eine große Fensterscheibe aus purer Bosheit zertrümmerte. Eine Polizeipatrouille nahm den rohen Patron in ihre Obhut. — An einem Hause in der Helle zertrümmerte vorvergangene Nacht ein auf Bildung Anspruch machender junger Mann ein Firmenschild und mehrere Fensterscheiben. Als eine Bewohnerin mit einer Lampe erschien, schlug er ihr selbe aus der Hand und trat sie gegen den Leib, worauf er durch eine Schutzmannspatrouille verhaftet wurde. — Um eingesteckt zu werden, schrie vorgestern Abend auf der Brückstraße der Arbeiter Sitzmann „mir sind 17000 Mk. gestohlen. Am andern Morgen war er zahm und erklärte, noch niemals 17000 Pfg. auf ein mal gehabt zu haben.

Stadttheater.

Dortmund, 2. Februar.

Unser Stadttheater hat anscheinend den schlimmsten Teil der Saison hinter sich. In den letzten Wochen war der Besuch ein recht guter zu nennen. Das Gastspiel Leon Resemanns als Wilhelm Tell am letzten Sonntag brachte ein überfülltes Haus. Der Gast verkörpert schon äußerlich in Gestalt und Organ vortrefflich diese Ideal-Gestalt des deutschen Volksherzens, sein ergreifendes Spiel aber, besonders in der Schußszene, brachte eine tiefe, nachhaltige Wirkung auf das Publikum hervor. Es war erfreulich wahrzunehmen, wie geschickt die zahlreichen übrigen Rollen besetzt waren, damit ein erfreuliches Gesamtbild entstehen konnte. Der Rudenz des Herren Bastineller sprach sehr an, recht würdig war der Attinghausen des Herrn Fichtler. Herr Schröder brachte die große Szene des Melchthal zu erklecklicher Wirkung. Die Damen Bergand und Grandjean als Hedwig und Bertha waren gut. Herrn Schönebergers Geßler war etwas zu sehr auf den Theaterbösewicht angelegt. — Am Dienstag trat Herr Resemann in Blumenthals „zweitem Gesicht" auf. Nicht alle können alles, heißt ein lateinisches Sprüchwort. Das trifft auch auf den geschätzten Gast zu und trifft auch wieder nicht zu. Denn gegenüber seinen großartigen Leistungen in der Tragödie nehmen sich seine Salonmenschen aus wie Schillers Tell neben Blumenthals „zweitem Gesicht". Dabei ist wohl zu verstehen, daß Blumenthal immerhin zu den besten zeitgenössischen Lustspieldichtern zählt. Er ist reich an dem Kleingelde von Witz und Bosheit, seine Stücke sind ein prächtiges Mosaik von allerlei scharf gefaßten Lebensbildern, aber dem Dichter fehlt das Gold herzerfrischenden Humors und erhabener Lebensanschauung. Der Titel des Stückes ist, wie so oft bei neuen Stücken, ganz zufällig aus einer Episode des Stückes gewonnen. Der Titel könnte ganz anders sein, es brauchte nicht einmal von einem zweiten Gesicht die Rede zu sein, und das Stück wäre doch sehr unterhaltend. Unsere Kräfte waren wie stets im Lustspiel, ganz auf dem Platze. Wir heben als rühmlich die Damen Schön (Kitty) und Selden (Gräfin) und von den Herren Fichtler (Drontheim), Bastineller (Koberstein) und Schröder (Maltitz) hervor. — Am Mittwoch spielte Herr Direktor v. Weber noch einmal den Justus Schätzlein. Das Haus war voll und der Beifall groß. „Der Appetit kommt beim Essen", kann man hier sagen. Herr v. Weber wird zusehends frischer und lebendiger, je mehr er sich wieder ans Lampenlicht gewöhnt. Das macht, er hat sich ein junges Herz bewahrt. Wie wenigen ist das beschieden! Die Meisten sind froh wenn sie in jenen Jahren überhaupt noch ganz sind.

Aus Westfalen und Rheinland.

Brackel, 2. Februar. (Berichtigung.) In der Nummer vom 1. Februar des „General-Anzeigers" wird mitgeteilt, daß bei dem Bergmann Herrn Steinmann in Brackel Haussuchung gehalten und aufrührerische Schriften gefunden worden seien. Haussuchung wurde gehalten aber aufrührerische Schriften nicht gefunden. Ebenso ist nicht wahr, daß der 14jährige Sohn des Herrn Steinmann an die königliche Staatsanwaltschaft zu Dortmund abgeführt worden ist. Achtungsvoll Fr. Steinmann.

Sölde, 31. Januar. (In der heutigen Gemeinderatssitzung) wurde wie folgt verhandelt: 1. Die Veränderungs-Nachweisung zum Etat der katholischen Schulgemeinde wurde genehmigt und durch Unterschrift des Gemeinderats vollzogen. 2. Beratung und Beschlußfassung über die Uebernahme der Anlagekosten zur Errichtung einer Personenhaltestelle in der Gemeinde Sölde. Die Gemeindevertretung beschloß einstimmig eine mündliche Verhandlung mit dem Königlichen Eisenbahnbetriebsamt in Essen auf dem Bahnhofe in Aylerbeck zu beantragen. An dieser Versammlung werden sämtliche Gemeinderatsmitglieder teilnehmen. 3. Wahl der Kommission für die Veranlagung zur Kommunal-Einkommensteuer. Aus der Gemeindevertretung wurden die Herren Schulze-Sölde und Falkenroth, aus den Gemeinde-Eingesessenen die Herren Th. Müller und Gräfingschulte gewählt. 4. Die Wegepolizeibehörde soll ersucht werden, für die Instandsetzung der Unterführung an der Mühlenstraße Sorge tragen zu wollen. 5. Ein Gesuch um Niederschlagung der Kommunalsteuern wurde genehmigt, ein anderes abgelehnt.

Unna, 1. Februar. (Die Westf. Feuerwehr-Unfallkasse) hat in der letzten Sitzung des Beirats die Rente der bei dem schweren Brandunglück hierselbst zu Tode gekommenen drei Feuerwehrleute dahin festgesetzt, daß den Witwen die statutgemäß zulässigen höchsten Rentensätze mit monatlich je 30 Mark, sowie für jedes Kind vorläufig je 9 Mark bewilligt werden. Es erhalten demnach zwei Witwen mit je zwei Kindern je 48 Mark, eine Witwe mit fünf Kindern 75 Mark monatlich.

Siegen, 1. Febr. (Dynamit-Explosion.) Gestern explodirte vor dem Hause des Betriebsführers Hoffmann der Eisensteingrube „Eisenzeche" eine Dynamitpatrone, wodurch die Hausthüre gänzlich zersplittert und sämtliche Fenster zertrümmert wurden; das Haus ist von oben bis unten geborsten, Menschen glücklicherweise nicht verletzt. Der Knall wurde meilenweit gehört, und herrscht hier große Aufregung über dieses Attentat. Das Dynamit-Attentat bildet das Tagesgespräch. Die Demolirung des Gebäudes ist doch größer, als der erste flüchtige Augenschein dargethan hat. Das Haus ist an vielen Stellen beschädigt und fast keine Fensterscheibe an demselben ganz geblieben. Allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß nicht niedere Rachsucht die Motive zu der scheußlichen That gewesen sind, sondern ein Bubenstreich vorliegt, der auf Roheit und schlechte Erziehung zurückzuführen ist.

Velbert, 1. Februar. (Versuchte Erpressung.) In der Nacht zum Montag wurde, wie die „Velb. Ztg." meldet, gegen einen hiesigen geachteten Mitbürger ein Erpressungsversuch von mehreren angeblichen Anarchisten von auswärts dadurch verübt, daß derselbe durch Ziehen an der Hausklingel aus dem Schlafe geweckt wurde, und ihm beim Oeffnen der Hausthüre ein Schreiben in den Hausflur geworfen wurde, in welchem die Aufforderung enthalten war, binnen fünf Minuten eine größere Summe Geldes in ein Taschentuch gewickelt, zum Fenster hinaus zu werfen, andernfalls das Haus durch Dynamitpatronen in die Luft gesprengt werden würde. Diesem Verlangen wurde selbstverständlich nicht nachgekommen, so daß die Burschen bei ihrem Erscheinen nach 5 Minuten nichts fanden und auch ein zweites Erscheinen erfolglos blieb, worauf sie verschwanden, so daß die inzwischen benachrichtigte und herbeigeeilte Nachtwache die Burschen leider nicht festnehmen konnte und diese unerkannt entkamen.

Eine entsetzliche Bluthat

hat sich am Mittwoch Abend im hohen Norden Berlins, in der Gerichtstraße 43, ereignet. Die Frau des Maschinenschlossers Leschonsky, welche daselbst ein Viktualiengeschäft betreibt, ist durch Schläge auf den Kopf derart verwundet worden, daß sie im hoffnungslosen Zustande nach der Charitee übergeführt wurde; ihr zwei Jahre alter Knabe ist seinen mörderischen Wunden bereits erlegen. Es liegt unzweifelhaft Raubmord vor, da alle Schubladen durchwühlt waren. Von den Thätern fehlt bisher jede Spur.

Die Kunde von dem schrecklichen Ereignisse hatte sich mit Blitzesschnelle in der Umgegend des Wedding verbreitet; allenthalben standen Gruppen zusammen, die sich über die Bluthat flüsternd unterhielten. „Noch ist der an der Witwe Riedinger in der Chausseestraße verübte Mord nicht gesühnt und schon wieder ein so schweres Verbrechen in der Nähe des Wedding!" Diese Aeußerung war in aller Munde.

Vor dem Hause, wo die Bluthat vollbracht war, standen starke Schutzmannsposten; zwei Beamte der Kriminalpolizei hatten sich neben dieselben postiert. Der Keller der Leschonskyschen Eheleute war geschlossen. Es wird in demselben seitens der Frau L. seit ungefähr zwei Jahren ein Viktualiengeschäft und speziell der Verkauf Stettiner Vollhäringe betrieben, ebenso wird daselbst Wäsche gerollt. Der Mann der unglücklichen Frau ist Maschinenschlosser und Monteur in der Motzhackschen Maschinenfabrik.

Beide jung verheiratete Eheleute erfreuen sich des besten Leumunds; die Frau ist etwa 24 Jahre, ihr Knabe, das Opfer dieser schrecklichen Bluthat, ist 2 Jahre alt. Die Lokalitäten sind folgendermaßen eingerichtet: Von der Straße gelangt man in den geräumigen Keller, an diesen schließt sich zur rechten Hand die für das Rollen der Wäsche bestimmte Kammer, außerdem hat der Keller eine direkte Verbindung mit dem Wohnzimmer der Familie. Gegen 6 Uhr abends betrat ein in demselben Hause wohnender Knabe den Keller, um für seine Mutter Einkäufe zu machen. Er fand Niemanden anwesend und wollte daher durch den Keller nach der Kammer gehen, wo die Rolle steht. Aber an der Schwelle hatte er einen so entsetzlichen Anblick, daß er schreckensbleich davonrannte, sein Jammergeschrei allarmierte das Haus.

Nun eilten die Hausbewohner und Nachbarn herbei. In ihrem Blute, schwach röchelnd, lag die Inhaberin der Wohnung auf dem Fußboden zwischen dem Keller und dem Rolle-Zimmer; neben ihr, noch atmend, lag das unglückliche Kind. Als sich die Hausbewohner von ihrem ersten Entsetzen erholt hatten, stürzten sie nach einem Arzt, auch wurde die Polizei benachrichtigt. Das Kind wurde sorglich aufgehoben, in Kissen gepackt und auf das Bett der Mutter gelegt.

Der Arzt kam und begann seine traurige Arbeit. Er stellte fest, daß das Kind mit einem Querholz der Rolle einen mörderischen Schlag auf den Kopf erhalten hatte. Das Gehirn war verletzt, das arme Geschöpf war im Verscheiden begriffen. Während sich der Arzt noch mit dem Kinde beschäftigte, erwachte die Mutter auf einen Augenblick aus ihrer Lethargie: sie warf ihrem Liebling einen unaussprechlich wehmütigen Blick zu, da schloß das Kind mit einem tiefen Atemzuge sein Auge für immer . . .

Die Verwundungen der unglücklichen Frau erwiesen sich als im höchsten Maße bedenklich. Mit einem stumpfen Instrument, aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Rollholz hat sie fürchterliche Schläge auf den Kopf bekommen, außerdem wies das Gesicht Messerschnitte auf. Auf Requisition traf nach ganz kurzer Zeit bereits der Koppensche Krankenwagen ein, welcher die Ueberführung der Unglücklichen nach der Charitee in nahezu hoffnungslosem Zustande bewirkte.

Der Jammer des unglücklichen Mannes, welcher gegen 7 Uhr ahnungslos von der Arbeit heimkehrte, war nach der Versicherung von Augenzeugen wahrhaft herzzerreißend; ein glückliches Famlienleben war durch fluchwürdige Mörderhand grausam vernichtet worden.

Da Schubladen und Tischkasten durchwühlt waren, handelte es sich zweifellos um einen Raubmord. Wie übereinstimmend am Thatort versichert wurde, sind 150 Mark geraubt worden. Das Ehepaar hatte vor kurzer Zeit eine Erbschaft gemacht, und es scheint, daß die Thäter mit den Verhältnissen vertraut gewesen sind. Wenn einem in der Umgebung des Thatortes umlaufenden Gerüchte, das wir jedoch unter ausdrücklichem Vorbehalt wiedergeben, getraut werden darf, haben drei junge Burschen sich im Laufe des Nachmittags vor dem Keller bemerkbar gemacht.

Bis Mitternacht war leider kein Anhalt für die Person des Thäters gegeben. Es sei hier noch erwähnt, daß der Mörder mit aller Kraft auf die unglücklichen Opfer eingeschlagen haben muß, denn die Kante einer in der Nähe der großen Blutlache befindlichen Fußbank war durch einen wohl mit dem Querholz der Rolle geführten Schlag, der für die Frau und das Kind berechnet war, zerschmettert. Die Leiche des Kindes befand sich um Mitternacht noch in dem Keller; dieselbe wird, nachdem eine Gerichtskommission den Thatort besichtigt hat, nach dem Schauhause überführt werden.

Vermischtes.

— (Eine ganze Wohnungseinrichtung gestohlen.) Hundert Mark Belohnung setzt ein Herr Wödicke in Berlin-Moabit auf die Ermittelung von Dieben aus, die am Abend, des 27. v. Mts. zwischen 8 und 10 Uhr fast eine ganze Wohnungseinrichtung aus dem Hause Nettelbeckstraße 7/8 gestohlen haben sollen. Die Anzeige, die der Kriminalpolizei über den Vorfall erstattet worden ist, behauptet mit Bestimmtheit den Thatbestand eines Diebstahls. Der Baron K. v. Heyking hat das Haus Nettelbeckstraße 7/8 für sich erbauen, seine Einrichtung aus der früheren am Holsteiner Ufer belegenen Wohnung schon am 1. Oktober v. Js. in das noch unfertige Gebäude schaffen und hier im dritten Stock des Hinterhauses vorläufig unterbringen lassen. Die Aufsicht darüber war einem in der englischen Botschaft bediensteten Pförtner Wilmers übertragen worden, der auch mit seiner Familie in den Neubau gezogen war. An dem genannten Abend waren die W'schen Eheleute nicht zu Hause, nur ein achtzehn Jahre alter Neffe war anwesend. Kurz nach acht Uhr fuhren ein zweispänniger und ein einspänniger Möbelwagen vor das Haus, und ein bisher noch nicht ermittelter Mann erklärte dem jungen Mann, daß die Möbel des Barons in dem neuen Hause nicht sicher genug untergebracht worden seien und daher nach einem Speicher in Moabit gebracht werden sollten. Der junge Mann fand darin nichts Auffallendes, gab den Zutritt zu den Sachen frei und leuchtete acht bis zehn Arbeitern bei dem Fortschaffen des Mobiliars. Die eichene Einrichtung des Eßzimmers, deren Stühle das gekrönte Heykingsche Wappen tragen, eine Salongarnitur, Kisten mit Porzellan, Gardienen, Teppiche, Betten und was sonst zu dem Hausrat gehörte, hatte bald die beiden Wagen gefüllt; der junge Mann erhielt für das Leuchten ein Trinkgeld und man fuhr davon.

— (Furchtbares Seemannsleiden.) Aus Cuxhaven wird dem Hamburger „Freundenblatt" geschrieben: Die gestern Abend hier eingetroffene dänische Bark „Herman", Kapitän Andersen, landete hier drei Matrosen des norwegischen Vollschiffes „Tekla" aus Tönsberg. Diese, Ole Andersen aus Tönsberg, Christian Hjalmar Jacobsen aus Christiansund, Alex Johannesen aus Fiskerbeckfjild, berichten: Die „Tekla" befand sich auf der Reise von Philadelphia nach Havre mit Petroleum, unser Schiff wurde durch schwere Stürme schwer leck und trieb nur noch auf der Ladung, das Deck war beständig unter Wasser, so daß beschlossen wurde, das Schiff zu verlassen. Dem Kapitän und ersten Steuermann nebst 8 Mann glückte es, in einem Boot das Schiff zu verlassen, die anderen Boote sind beim Aussetzen zerschlagen, so daß 9 Mann an Bord blieben, die sich in die Masten retteten ohne jegliche Nahrung, 5 Matrosen sind nach und nach im Wahnsinn über Bord gesprungen. Die hier Gelandeten und ein holländischer Matrose haben vom 22. Dezember bis 7. Januar im Mast gesessen, nur den Thau von den Raaen leckend, als einzige Nahrung, bis sich am dreizehnten Tage der Holländer erbot, sein Leben für sie zu lassen, damit sie ihn verzehren könnten, jedoch ist dann zwei Mal das Loos gezogen worden, aber beide Male traf es den Holländer, der dann sofort getötet wurde. Sein Blut wurde in einer Theerpütze aufgefangen und von dem Blut, das sofort begierig getrunken, sowie dem Fleische des Holländers haben diese Unglücklichen gelebt, bis sie am 7. Januar die dänische Bark erblickten, welche sie im Boot abholen ließ. Die „Tekla" vollkommen Wrack, nur der Fockmast, in dem die Gerelteten saßen, stand noch Das Schiff wurde von „Herman" auf 39 Grad 29' n Br. und 33 Grad 46' w. L. angetroffen. Wie der Kapitän des „Herman" berichtet, waren alle Drei halb wahnsinnig, außerdem nur notdürftig bekleidet und ist der Eine noch nicht zurechnungsfähig.

— (Erlebnisse eines Ehe-Ringes.) Dem (Luzerner) Vaterland wird aus Laufenberg geschrieben: „Im Hochsommer 1884 schaute ein junger Ehemann auf der badischen Seite des Rheins beim Städtchen Laufenburg dem Salmenfang zu. Bei einer Bewegung der Hand fiel dem jungen Mann der Ehering von der Hand und in die wildschäumenden Flut des „Laufens". Der Mann reiste später über das „große Wasser", und die Geschichte um den verlorenen Ring ward vergessen. Sechs Jahre vergingen, da waren eines Tages die Fischer damit beschäftigt, die Salmen-Einrichtung zu verlegen. Bei diesem Anlaß wurde auch die sog. Spindel, d. h. eine etwa 20 Fuß lange Stange, welche dazu dient, das äußerste Ende des quadratischen Netzes in die Tiefe des Wassers zu versenken, gehoben und an deren unterstem Ende (sie läuft in eine eiserne Spitze aus) stak der seiner Zeit verlorene Ring. Der ehrliche Fischer, der den goldenen Fang gethan, gab sich alle Mühe, den Mann, der den Ring verloren, ausfindig zu machen. Eines Tages (es war in jüngster Zeit, und seit dem Funde wieder ein Jahr verflossen) kommt ein Handwerksbursche in unser Städtchen gezogen. Er überbringt einem Bekannten desselben Grüße des Langsuchten und bittet ihn, er möchte dem Letzteren doch auch einige Nachricht aus der alten Waldstadt zukommen lassen. Wessen Inhaltes diese Nachrichten in erster Linie gewesen sein werden, mag der freundliche Leser aus der Mitteilung entnehmen, daß unser Ehemann sich heute des Besitzes seines im Jahre 1884 verlorenen Ringes wieder erfreuen kann. Besonders der Umstand, daß die Wassertiefe an jener Stelle mindestens 15 Fuß beträgt und der Lauf des Wassers außerordentlich reißend, ferner das sonderbare Zusammentreffen, daß die Spitze der Stange in jener Tiefe gerade auf die kleine Ringöffnung gestoßen und den Ring festgespießt hat, sind in ihrem Zusammenhange zu originell, um der Oeffentlichkeit vorenthalten zu bleiben."

Wien, 1. Februar. Die Gewohnheit, zum Zwecke der leichteren Zählung von Banknoten die Finger mit den benetzten Lippen in Berührung zu geben, hat dieser Tage ein Menschenleben gefordert. Der Kommis Gustav Schmetterer verfuhrte um die Mitte des vorigen Monats an der Unterlippe einen stechenden Schmerz, nachdem er kurz vorher eine Menge von Bank- und Staatsnoten auf die bezeichnete Weise abgezählt hatte. Anfänglich legte man der Sache keine besondere Bedeutung bei, bis sich eine riesige Blutblase um die Lippen gebildet hatte. Er wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo er indes nach einer schmerzhaften Operation starb.

— (Von der Weltausstellung in Chicago.) Die Holländische Abteilung in der Chicagoer Ausstellung, welche vieles Interessante bietet, sollte auf Wunsch des Regierungs-Kommissars dadurch einen charakteristisch holländischen Ausdruck erhalten, daß eine holländische Windmühle aufgestellt werde, wie sie jedem Kenner Hollands und holländischer Landschaftsgemälde bekannt sind. Eine Anfrage des Kommissars bei der holländischen Regierung mußte deswegen abgelehnt werden, weil dieselbe selbstredend sich mit derartigen Sachen nicht befassen kann, und andererseits war es nicht möglich, einen Mühlenbauer für das Projekt zu interessieren. Da entschloß sich die Firma J. u. C. Blooker in Amsterdam, auch in Deutschland allgemein bekannt durch ihr Fabrikat Blookers Holländischer Cacao, obgleich sie schon ein sehr hübsches Arrangement für die Ausstellung im Agricultur-Gebäude fertig hatte, ein weiteres Opfer in der von dem Kommissar gewünschten Richtung zu bringen. Sie hat demzufolge ihre alte Fabrik eine im Jahre 1806 gebaute Windmühle, in welcher sie zuerst ihren Cacao fabrizierte, die aber natürlich schon lange außer Betrieb ist und bisher für die Firma nur ein Denkmal ihrer Vorfahren war, abtragen lassen und dieselbe per Schiff nach Chicago expediert, wo sie auf dem Terrain der Ausstellung Platz finden und dem Beschauer ein Stück holländischer Romantik vorführen wird. In der Windmühle wird vor den Augen des Publikums während der ganzen Dauer der Ausstellung Blookers holländ-

---

will in der Welt nie zur Ordnung kommen, muß man es endlich wohl genug haben.

2.

Und wenn ihr seine Pferde schallen hörtet, warf jeder seine Arbeit hin.

3.

Die Trommel gerührt, das Pfeifchen gespielt, mein Liebster bewaffnet dem mutige Haufen befiehlt.

4.

Ich bin gewohnt, vor Speeren gegen Speere zu stehen und rings umgeben von dem drohenden Tod das mutig Leben nur doppelt rasch zu fühlen.

5.

Ja, wenns nicht gar zu bunt geht. — Diesmal ist sie doch ein wenig aus der Fassung.

6.

Du siehst zu weit, Machiawell!

7.

Er nimmt das Ernstliche scherzhaft und wir müssen das Scherzhafte ernsthaft nehmen.

8.

Nun, schießt nur hin, daß es alle wird! Ihr nehmt mirs doch nicht! Drei Ringe schwarz, die habt ihr eure Tage nicht geschossen.

9.

Erzählt, erzählt. So was hört man nicht alle Tage.

10.

Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt, glücklich allein ist die Seele, die liebt. —

11.

Was wollen Sie denn heraus verhören, wenn einer unschuldig ist?

12.

Es liegt mir nichts dran, umzukommen, wenn sie nur alle mit erstochen werden. (B. Logan.

236.

Durch Versetzung der Buchstaben ist zu bilden aus:
1) Ball, Mora ein Schloß. 2) Herre, Bigge ein Gebirge. 3) Ode, sehr, ein König. 4) Jier, Ala, Sand, eine Stadt. 5) Hol', Ringen, eine Oper. 5) Mannen, taub, ein Baum. 7) Eibe, Stahl, ein Vorname. 8) Ode gerne wir, eine Stadt. 9) Grub', Ach', Affen, eine Stadt. 10) Ur, Lot, Sohn, eine Stadt. 11) Axe, bis, ein General. 12) Aus, nur, ein Gott. 13) Hanne, vor, eine Stadt. 14. Akta, zsinus, ein Kirchenlicht. 15) Check, Burfen, gern, ein Dichter. 16. Thee, Rat, eine, Anhalt. — Die Anfangsbuchstaben der neuen Worte — ein oben nach unten — ergeben einen Kernspruch. A. Nelga.

discher Cacao fabriziert und in dem geräumigen Müllerhause, welches im Styl holländischer Renaissance erbaut wird, werden junge Holländerinnen das vorzügliche Getränk gratis verabfolgen.

— (Ein fröhlicher Ehestand,) schreibt man der „Ldsh Ztg." soll einem Brautpaar der hiesigen Gegend bevorstehen, wenn es den Musikanten nachgeht. Beim Hochzeitsamt wird dort ein Musikstück für Trompeter, der sog. Tusch geblasen. Da nun bei der Hochzeit des Paares der Organist aussetzte, huben die Musikanten an, auf der Trompete zu blasen und bliesen das — „Gebet vor der Schlacht!"

— (Ein rühriger Wirt.) Geh, weck den Gast von Nr. 7! — Hausknecht: Ich soll ihn erst in zwei Stunden wecken. — Unsinn, weck ihn. So lang er schläft, verzehrt er nix.

— (Kein Liebhaber davon.) Er: Fräulein Marie glauben Sie auch an die Wahrheit des alten Spruches: Ein Kuß ohne Bart ist wie ein Brot ohne Schmalz? — Sie (zögernd): „Das kann ich Ihnen wirklich nicht sagen, Herr Feurig, denn ich habe in meinem ganzen Leben — — Er: Na, na, Fräulein Marie, nur keine Ausflüchte. — Sie: — noch — kein Schmalzbrot gegessen!"

— (Gute Werke.) Lehrer: „Gute Werke sind dem Menschen besonders anempfohlen." „Isidor, kannst du mir sagen, was gute Werke sind?" — Isidor (Sohn eines Bankiers): „Das sind Bergwerke, die geben acht Prozent und darüber."

Literarisches.

Eine prachtvoll illustrierte Ausgabe von Ludwig Uhlands Dichtungen bietet ihren Lesern völlig gratis die beliebte illustrirte Zeitschrift **„Zur guten Stunde"** (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.) in ihrer bekannten Gratisbeilage „Illustrirte Klassiker-Bibliothek." Das erste Heft derselben liegt dem soeben erschienenen Hefte „Zur guten Stunde" bei und ist in jeder Buchhandlung zur Ansicht erhältlich.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen

Berlin, 2. Februar. Der Generaloberst v. Pape in Berlin, welcher am Donnerstag sein 80. Lebensjahr vollendete war durch eine leichte Erkältung verhindert, die vielen Gratulanten, welche ihre Glückwünsche persönlich darbrachten, zu empfangen, auch hatte er die von den Musikkapellen des 2. Garde- und Garde-Füsilierregiments beabsichtigte Morgenmusik des schlechten Wetters wegen dankend abgelehnt Schon frühzeitig übersandte der Kaiser seine Glückwünsche, und mit denselben einen kostbaren, inwendig vergoldeten Pokal, verziert mit dem kaiserlichen Wappen und den beiden Jahreszahlen 1813 und 1893. Die Kaiserin ließ ihre Glückwünsche durch ihren Hofmeister Grafen Mirbach überbringen, der zugleich eine kostbare Blumenschale aus Porzellan, gefüllt mit 80 Marschall Niltosen, aus deren Mitte die 81. hoch hervorragte, überreichte. Im Laufe des Vormittags erschienen, von der Gemahlin des Generaloberſten empfangen, der Großherzog von Hessen, der Erbprinz von Meiningen und der Großherzog von Baden, ferner fast alle in Berlin anwesenden Generale, höhere Stabsoffiziere, Deputationen von Offizieren der Regimenter, bei denen der Gefeierte stand, der gesamten in Berlin garnisonierenden Regimenter 2c. Allen Gratulanten konnte die Gemahlin die Mitteilung machen, daß das Unwohlsein nur ein leichtes sei. Fortgesetzt liefen Depeschen ein, wie auch eine große Fülle von Blumenspenden für den Jubilar abgegeben wurden.

Berlin, 2. Februar. Interessant ist die Erklärung des Admirals Kollmann, des Staatssekretärs im Reichs-Marineamt, worin derselbe bestätigt, die Reichsregierung habe nichts gegen die Waffenmaterial-Lieferungen von deutschen Firmen an das Ausland einzuwenden. Sie freue sich, wenn die deutschen Firmen zu thun hätten.

Berlin, 2. Februar. Berliner Zeitungen bringen folgende Mitteilung, welche wohl der genauen Erläuterung bedarf: Die Maßnahmen zur Einführung der Sonntagsruhe im Eisenbahnverkehr haben so mancherlei Unzuträglichkeiten zur Folge gehabt, daß deren weitere Durchführung ernstliche Verkehrsstörungen besorgen ließ! Es ist daher den kgl. Eisenbahndirektionen nachgegeben worden, von denselben abzusehen, soweit die Verkehrsinteressen dies erfordern

Berlin, 2. Februar. Die sozialdemokratische Genossenschaftsbäckerei in Berlin befindet sich schon wieder in einer Vorstandskrise. Wie der Aufsichtsrat der Genossenschaft den Mitgliedern bekannt giebt, hat er sich veranlaßt gesehen, zwei Vorstandsmitglieder ihres Amtes zu entheben.

Berlin, 2. Februar. Eine große Anarchistenversammlung war für Mittwoch Abend hier berufen und von etwa 1500 Personen besucht. Ein großes Aufgebot von Schutzleuten war erfolgt und im Saale selbst befanden sich zahlreiche Kriminalbeamte. Die Verhandlungen selbst boten nichts Neues; die Anarchisten schimpften auf die Sozialdemokraten, diese auf jene und die „Unabhängigen" ließen an Beiden kein gutes Haar. Nur ein neuer Vorschlag wurde. Seitens der Annarchisten gemacht, als ihnen gesagt wurde, daß viele Menschen nicht arbeiten würden, wenn sie sich an nichts anderes, als nur an ihren Instinkt zu kehren hätten. Sie meinten, solchen Leuten könnte ja durch das Geld, welches durch den Wegfall der Gerichtskosten gespart würde, ein behagliches Leben bereitet werden. Gegen 1 Uhr nachts hatten die Redner durch ihre langatmigen Tiraden den Saal so ziemlich leer geredet. Die Hunderte, welche bloß neugierig in die Versammlung gegangen waren, sagten, einmal und nicht wieder!

Berlin, 2. Februar. Gegenüber den mancherlei Sensationsgerüchten, welche in den letzten Tagen in Umlauf bezüglich der neuen Militärvorlage waren, ist jetzt wieder Klarheit geschaffen. Es steht durch direkt vom Reichskanzler ausgegangene Erklärungen fest, daß die Reichsregierung keinerlei Verhandlungen mit dem Papste führt, damit dieser die Centrumspartei veranlasse, für die Militärvorlage zu stimmen, und daß auch die Entsendung des Generals von Loë zum Jubiläum des Papstes nach Rom lediglich ein Akt der Höflichkeit und nicht der Politik ist. Ebenso wenig denkt der Kaiser daran, an den Reichstag nochmals eine Kundgebung wegen der Militärvorlage zu richten. Diese bestimmten Erklärungen werden ganz sicher wesentlich dazu beitragen, eine ruhige Erörterung des Gesetzentwurfes im Reichstage zu ermöglichen.

Breslau, 2. Februar. Der „Schlesischen Zeitung" zufolge soll auf Königshütte der Walzwerkbetrieb erheblich eingeschränkt werden. Im Laufe der Woche sollen zwei Hochöfen gelöscht werden, sodaß von 7 nur 2 in Betrieb bleiben. Die überzähligen Arbeiter sollen teils auf der Lauragrube verwendet, teils entlassen werden.

Liegnitz, 2. Februar. Eine hierselbst abgehaltene konservative General-Versammlung beschloß, keinen konservativen Kandidaten zur Reichstags-Ersatzwahl aufzustellen; darauf begab sich die Minderheit in ein anderes Lokal und stellte den Grafen Rothkirch-Trach auf. Die konservative Partei ist also gespalten.

Hamburg, 2. Februar. Die vom Wrack der „Thekla" geretteten Matrosen Ole Andersen aus Tönsberg, Christian Hjalmar Jakobsen aus Christiansand und Alexander Johanssen aus Fülkerbekskilde wurden in Kuxhafen wegen verübten Kannibalismus verhaftet.

Hamburg, 2. Februar. Einen Sensationsprozeß wird es hierselbst gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Metzger geben. Die Staatsanwaltschaft hat gegen denselben das Strafverfahren wegen schwerer Beleidigung des Senats und der Bürgerschaft von Hamburg Ingang in einer Volksversammlung vom 28. Dezember v. J. eingeleitet. Beide städtische Körperschaften haben den Strafantrag gestellt. In der Gerichtsverhandlung wird jedenfalls die Hamburger Verwaltung tüchtig durchgenommen werden.

Insterburg, 2. Februar. Drei Todesurteile sind heute früh in Insterburg vollstreckt worden, und zwar an den Gutsbesitzern Wadzeck, Potz und August, die in der Nacht zum 27. Sept. 1891 ihren Dienstherrn, Gutsbesitzer Feiner auf Schönberg bei Goldap, ermordet und dabei 1500 Mark geraubt haben.

Bern, 2. Februar. Der Bundesrat hat sich wegen des Sozialdemokraten Köster in Zürich, dessen Auslieferung Deutschland wegen Meineids verlangt, an die Reichsregierung gewendet, damit diese der Schweiz die Zusicherung erteile, daß Köster, falls er wegen Meineids ausgeliefert werden sollte, nicht auch wegen Majestätsbeleidigung zu bestrafen sei.

Paris, 2. Februar. Heute läßt sich der „Evenement" zur Frage des russischen Bündnisses vernehmen. Rußlands neue Haltung zu Deutschland habe in Frankreich Ueberraschungen und einen peinlichen Eindruck hervorgerufen. Irgend etwas habe sich geändert. Seit zwei Jahren erweist Rußland uns Artigketten. Jetzt ist es Zeit zu ernsteren Dingen überzugehen, um endlich von dem berühmten Bündnisvertrag zu reden, der vorbereitet, doch nicht unterzeichnet ist. Bisher haben wir Versprechungen erhalten, wir möchten aber gerne Bestätigungen sehen.

Dortmund, 3. Februar. (Verschiedenes.) Das Haus Markt 16½ ist für baufällig erklärt und muß von den Bewohnern längstens in 4 Wochen geräumt sein. — Das dem Kaufmann Rawe, Münster, gehörige Wohnhaus Westwall 4 ist durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns Karl Spennemann hier übergegangen.

Recklinghausen, 2. Februar. (Berghauptmann Täglichsbeck und Oberbergrat Harz) besuchen heute die Zeche „Generel Blumenthal," um die Ursachen der Wetterexplosion festzustellen.

Münster, 2 Februar. (Feuer.) Das Dampfsägewerk von Gourey ist heute Vormittag vollständig abgebrannt.

Essen, 2. Febr. Bei Station Hügel auf der Strecke Essen-Werden ist ein gröberer Erdrutsch erfolgt. Der Verkehr zwischen Kellinghausen und Hügel ist für sämtliche Züge gesperrt. Der Personenverkehr Werden-Essen ist über Kupferdreh geleitet.

Köln, 3. Febr. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr traf hier das angekündigte Eis des Oberrheins ein. Bald war der Strom in seiner ganzen Breite mit Schollen bedeckt. In stolzer Majestät zog der gewaltige Eistrieb mit seinem eigenartigen Rauschen an unserer Stadt vorüber, während der Strom von Stunde zu Stunde stieg und sich hier und dort immer mehr den Werftanten näherte. Zahlreiches Publikum auf beiden Ufern beobachtete das prächtige Schauspiel. Am Abend trat das aus dem Kanal ausströmende Wasser bereits in die Hafengasse. Um 6 Uhr zeigte der Pegel 6.50 Mtr. Das Wasser stieg noch weiter.

Emmerich. 2. Februar. In Nymwegen und Tiel treibt das Eis seit dieser Nacht flott. Infolge dessen ist oah Wasser hier um 2 Meter gefallen, jetzt 3,85. Von Koblenz ist Wasser stark steigend angezeigt.

Große Bergarbeiter-Versammlung.

Bochum, 2. Februar.

Auf dem Schützenhofe hierselbst fand heute Nachmittag die angekündigte Bergarbeiter-Versammlung statt. Sie erfreute sich eines guten Besuches, es mochten wohl 3000 Bergleute anwesend sein. Die Tagesordnung enthielt zwei Punkte. 1. Situationsbericht über die Aussperrungen durch den letzten Streik seitens der Zechenverwaltungen und Stellungnahme dazu. 2. Stellungnahme zu den aufgestellten Forderungen und zu deren Aufrechterhaltung. Eröffnet wurde die Versammlung von dem Bergmann Brodam-Gelsenkirchen. Die letzte Versammlung sei schlecht besucht gewesen: es wäre deshalb eine neue einzuberufen nötig gewesen. Er ersucht sodann ein Büreau zu wählen. Bei der Wahl des 1. Präsidenten zeigte sich, daß die Einigkeit fehlte, denn ein Teil war für Löwenstein, ein anderer für Brodam. Man einigte sich schließlich für Löwenstein. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Bergmann Patzig gewählt

Es erhielt sodann das Wort Bergmann Siebeck aus Dortmund. Derselbe erstattete den Situationsbericht von Dortmund und Umgegend. Daß die Bergarbeiter-Bewegung in der letzten Woche ruhiger geworden sei, daran seien hauptsächlich die Versammlungsverbote schuld. Der gegnerischen Presse falle auch ein großer Teil der Schuld zu. Im Rheinisch-Westfälischen Kohlenrevier waren 4500 Bergleute aufs Pflaster geworfen. Die Sozialdemokratie habe den Streik nicht inszeniert; auch die Bergarbeiterführer hätten den Streik nicht gewollt. Wenn über Beschlüsse abgestimmt würde, dann hebe man sofort die Hände in die Höhe. Viele thäten dies nur zum Schein, die es zum Schein thäten, sollten lieber die Hände in den Taschen behalten. (Sehr richtig.) Im Dortmunder Revier seien insgesamt 800 Mann auf die Straße geworfen. Redner mahnt schließlich zur Einigkeit, dann werde die Sache des Bergmanns auch siegen.

Bergmann Hausmann-Castrop zieht gegen die Kapitalisten los. Auf seinen Antrag sei in einer Versammlung in Essen der Berichterstatter der „Essener Volksztg." aus dem Saale gewiesen worden. Er fordert alle Berichterstatter auf, nur objektive Berichte zu bringen. Mit der Sache der Bergleute stände es viel besser, wenn die Bergarbeiter besser organisiert gewesen. Er könne mit aller Bestimmtheit behaupten, daß die Dynamitattentate in Gelsenkirchen und Wanne nicht von Bergleuten herrührten. (Sehr richtig.) Die Attentate auf den Kaiser im Jahre 1878 hätte man auch versucht, den Arbeitern in die Schuhe zu schieben, das sei den besitzenden Klassen aber nicht gelungen. Der Reichstagsabgeordnete Stumm habe im deutschen Reichstage in betreff der Bergarbeiterbewegung Behauptungen aufgestellt, wofür er, wenn er nach hundert Jahren noch mal dasselbe sagte, sicher ins Irrenhaus gesperrt würde. Die erste Sache des Bergmanns sei, an der Organisation mit zu arbeiten. Wenn man noch so viele Führer ins Gefängnis werfe, es würden immer wieder andere Leute da sein, die die Fahne des verfallenen Volkes in die Hand nähmen. Dem Bergarbeiterverband müßte jeder Bergmann beitreten, das sei seine Pflicht. Und was dann käme, — das ließe sich hier nicht aussprechen. Redner schließt: Viele Wenig machen ein Viel! Vereinte Kräfte führen zum Siegi

Weinert-Gelsenkirchen: Während des Streiks seien in der „Kölnischen Zeitung" und „Rheinisch-Westfäl. Ztg." Artikel erschienen, worin empfohlen worden wäre, die Bergarbeiter-Versammlungen sollten verboten werden. Das sei denn auch erfolgt. Er schlage nun eine Resolution vor, die dahin ging, daß die sozialdemokratische Fraktion im Reichstage beauftragt würde, daß sie die Regierung interpelliere, warum die Versammlungen verboten worden seien. Der Verein für bergbauliche Interessen bilde im Staat wieder einen Extra-Staat. Er wünsche nur, daß es noch mehrere ähnliche Oberbürgermeister wie der von Essen gäbe, denn dieser habe einem Haudtbelden vom bergbaulichen Verein mal gründlich auf die Finger geklopft. Redner bittet, seinen Antrag anzunehmen.

Hausmann bittet, die Resolution abzulehnen. Es seien Bergleute von allen Parteischattierungen hier anwesend.

Siebeck meint, zu welcher Partei sich die Bergarbeiter rechneten, sei hinlänglich bekannt. Er bittet, den Antrag anzunehmen.

Weinert: Lassen Sie sich nicht von falschen Leuten täuschen. Nehmen Sie den Antrag an. Sie sollen sehen, dann kommt es anders. (Bravo.)

Hausmann: Wir haben hier eine Bergarbeiter- und keine Parteiversammlung. Und wenn die ganze sozialdemokratische Partei im Reichstag redete, es wird doch in nichts verhallen.

Bölger-Dortmund rät den Bergleuten dringend, sich um die Politik zu bekümmern. Gewerkschaft und Politik lasse sich eben so schlecht trennen, wie das Fleisch vom Blute. Mit der heutigen Gesellschaft müsse in gewerkschaftlicher Beziehung ebenso aufgeräumt werden, wie in politischer Beziehung. (Bravo.)

Brodam: Man muß sich vor allen Dingen an der gesetzgebenden Macht beteiligen. Die ganzen Parteien, mit Ausnahme der sozialdemokratischen taugten nicht. Bei der nächsten Reichstagswahl müsse dafür gesorgt werden, daß die Arbeiterpartei in verstärktem Maße in den Reichstag gehe.

Der Vorsitzende begreift nicht, warum man so auf den Kameraden Hausmann losziehe.

Nach einigem hin und her reden wird der Antrag Meinert angenommen.

Der Vorsitzende verlas noch folgende Anträge: Dem Verein für bergbauliche Interessen sollten folgende Forderungen vorgelegt werden: 1. 8stündige Schicht, einschließlich Ein- und Ausfahrt; 2. 25 Prozent Lohnerhöhung; 3. Ungültigkeitserklärung der neuen Arbeits-Ordnung; 4. Einstellung der gemaßregelten Bergleute; 5. Anerkennung der Arbeiterausschüsse und freie Wahl derselben. Bis zum 15. März solle der genannte Verein auf diese Forderungen die Antwort geben. Dem Bergmann dauert die Frist zu lange. Er meint, bis zum 1. März sei lange genug.

Hausmann ist mit sämtlichen Forderungen nicht einverstanden.

Nach ihm bittet ein anderer Redner den Vorsitzenden, dem Hausmann doch das Wort zu entziehen. Derselbe spreche immer über Punkte, die schon erledigt wären und halte sich nicht an die Tagesordnung.

Gerlach-Unna bittet, die Anträge anzunehmen. Vor allen Dingen müsse man einig sein.

Sodann genehmigte die Versammlung sämtliche Anträge. Ebenfalls wird ein Antrag angenommen, wonach in einem jeden Bezirke die Bergleute Vertrauensmänner wählen sollen.

Bis zum 10. März verlangt Bergmann Brandt die Antwort vom bergbaulichen Verein. Dann könne am 12. März eine neue Versammlung anberaumt werden, in der dann das Weitere beschlossen werden könne. Lehne man die Anträge ab — dann Punktum. (Rufe: Kündigen.)

Brodam: Mit dem Kündigen hapert es. Die Meisten seien zu feige, um zu kündigen. Man müsse auch erst organisiert sein. Wenn ein Feldherr in den Kampf ziehe, dann mache er vorher erst seine Armee kampfbereit. Was der März brächte, wüßte noch Keiner. Hoffentlich sei der Monat März für die Bergarbeiter-Bewegung entscheidend.

Ein Redner aus Vorbeck meinte, wenn die Bergarbeiter einig seien, dann brauche man nicht erst zu kündigen. (Sehr richtig.) Ueberhaupt müsse der Kündigungsparagraph abgeschafft werden. (Bravo!)

Siebeck weist die Behauptung der „Rhein.-Westfälischen Zeitung" zurück, wonach er (Siebeck) nur deshalb rede, um sich selbst zu hören. Alles, was er thäte, sei den Bergleuten gewidmet.

Zu einer lebhaften Agitation kam es bei dem Antrag, ob die einzelnen Komitees (Vertrauensleute) öffentlich gewählt werden sollten oder geheim. Die Versammlung beschließt, die Komitees öffentlich zu wählen.

Der Vorsitzende bringt nun folgenden Antrag ein: Was für Schritte sollen gethan werden, wenn der Verein für bergbauliche Interessen auf unsere Forderungen eine ablehnende oder gar keine Antwort gibt.

Mehrere Redner waren der Ansicht, daß das Jeder selbst wissen müsse.

Hausmann: Mir scheint es, als ob die ganze Bergarbeiterversammlung ein politisches Parteigetriebe sei. (Rufe: Richtig!)

Hanau-Bochum frägt, wer Schuld daran sei, daß im Dortmunder Revier allein 800 Mann brodlos geworden wären? Er glaubt die Frage ließe sich schlecht beantworten. Ein Bergmann ziehe jeden Tag sein Totenhemd an, wenn er die „schwarzen Diamanten" aus dem Innersten der Erde hole. Die Bergleute könnten wohl verlangen, daß sie ihr ehrliches Durchkommen hätten, mehr verlange man ja nicht. (Bravo.)

Löwenstein bittet, keine unüberlegte Beschlüsse zu fassen, sonst ginge es wie das letzte Mal.

Der Redakteur Kuth bringt den Antrag ein, am 12. März eine Delegiertenversammlung anzuberaumen, bis dahin könnten die Komitees gewählt sein, und dann könne das weitere beschlossen werden.

Der Antrag wird angenommen.

Ein Bergmann ist der Ansicht, daß auch die Frauen sich an der Organisation beteiligen müßten. Die Frau könne für die Sache des Bergmanns viel thun.

Derselben Ansicht ist Gerlach-Unna. Die Frau verlange immer viel Geld, wenn aber der Mann mal streikte, dann sei sie unzufrieden. In Unna habe im Jahre 1889 eine Bergmannsfrau ihren Mann mit einem Besenstiel nach der Zeche getrieben. (Heiterkeit.) Es gäbe leider so viele Pantoffelhelden.

Es wird ein Antrag angenommen, der dahin ging, daß die Kameraden dafür Sorge tragen müßten, daß ihre Frauen auch die Versammlungen besuchten.

Sodann richtet ein Bergmann das dringende Ersuchen an die Versammlung, wenn am 12. März etwas beschlossen würde, ja einig zu sein, sonst seien alle Beschlüsse nutzlos.

Bauer-Wattmar: Wir müssen die gesetzgebende Macht auffordern, daß sie den im Gefängnisse schmachtenden Kameraden bald den Prozeß macht, damit die Leute bald wieder in Freiheit gesetzt werden, denn 5 Wochen Untersuchungshaft sind schlimmer als 2 Jahre Zuchthaus. Ich habe es selbst mitgemacht. Wir müssen auch dafür Sorge tragen, daß den inhaftirten Kameraden ordentliche und tüchtige Verteidiger gestellt werden, dann werden viele sicher freigesprochen, denn meines Erachtens haben die gefangenen Kameraden nichts Strafbares gethan. (Bravo.) Auch müsse man alles daran setzen, daß die gemaßregelten Kameraden wieder in Arbeit gestellt würden. Vor allem aber müsse man einig sein. (Bravo.)

Es entstand nun ein Tumult, weil plötzlich in dem Saale eine Anzahl Polizisten erschienen. Der Vorsitzende bittet wiederholt vergebens um Ruhe.

Nachdem die Ruhe wiederhergestellt war, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die „internationale Bergarbeiterbewegung". Die Versammlung ging dann ruhig auseinander.

Briefkasten der Redaktion.

Nachzutragen ist noch, daß auch in Barop eine sehr schöne Kaisersgeburtstagsfeier am verwichenen Sonntag bei Gratekamp seitens des Krieger- und Landwehrvereins abgehalten wurde. Den Prolog sprach Herr Keßler, eine Ansprache hielt Herr Pfarrer Schütte, die Festrede wiederum Herr Keßler, ein Hoch auf den königstreu und religiös gesinnten Verein brachte Herr Pastor Schulte aus, die Kaiserin ließ Herr stud. theol. Keßler hochleben. Sehr ansprechende lebende Bilder wurden gestellt und auch ein Tänzchen wurde gemacht.

× **Nach Deusen.** 1. Kraft Familienrechts ist — mit dem Vorrange nach der Reihenfolge — zur Vormundschaft berufen:

1) Wer ohne die väterliche Gewalt zu erwerben, den Mündel an Kindesstatt angenommen hat;
2) die Mutter,
3) der Großvater väterlicher Seits;
4) der Großvater mütterlicher Seits. — § 17, Z 1 3, 5, 6 der Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1875 (G.-S. S. 431.)

Hiernach haben Sie keinen Grund zur Beschwerde über das Vormundschaftsgericht.

2. Der Vormund darf Vermögensgegenstände des Mündels nicht in seinen Nutzen verwenden. — § 40 a. a. O. — Es gilt dies für vertretbare wie für nicht vertretbare Sachen und bezieht sich sowohl auf die Benutzung als auf die Verzehrung solcher Sachen. Dagegen ist dem Vormund der Gebrauch der dem Mündel gehörigen Sachen insoweit gestattet, als derselbe zugleich im Interesse der Mündels liegt.

× **H. R., Dortmund.** Wie erst in Nro. 27 auseinandergesetzt worden ist, haben die Gerichtsvollzieher, wenn sie Amtshandlungen außerhalb ihrer Wohnung bezw. ihres Geschäftslokals vornehmen, ihre Dienstkleidung oder das vorgeschriebene Dienstabzeichen zu tragen, widrigenfalls ihr Dienstvergehen im Aufsichtswege, schlimmerenfalls im Wege der Disziplin — auf erhobene Beschwerde — zu ahnden ist. Hat ein solcher Beamter jene Dienstvorschrift verletzt, so hat er sich selbstverständlich bei Vornahme einer der angegebenen Amtshandlungen über seine amtliche Eigenschaft gehörig auszuweisen, falls er den Beteiligten von Person unbekannt ist. —

Nach Barop. Die letzte Reichstagswahl, bei der auch Möller gewählt wurde, war am 20. Febr. 1890, die Stichwahl bei uns am 1. März 1890.

Wetterbericht.

Vom 4. Februar.

Etwas kälteres, wechselnd bewölktes Wetter mit Niederschlägen.

Eingesandt.

Am Sonntag, den 5. d. Mts. begehen die hier Münsterstraße 188a wohnenden Eheleute Schuhmacher Diedrich Remmert und Elisabeth geb. Göge ihr 50jähriges Ehejubiläum. Die genannten Eheleute, welche — wie sich ein großer Teil der Leser erinnern wird — früher in guten Verhältnissen lebten, sind durch Unglücksfälle und sonstige mißliche Umstände in bittere Not und große Armut geraten, sodaß dieselben in ihrem hohen Alter sehr kümmerlich ihr Dasein fristen müssen. Wir glauben daher uns an alle edle und menschenfreundliche Herzen wenden zu müssen mit der Bitte, das greise Paar an dem Jubiläumstage durch Spendung milder Gaben zu erfreuen. Remmert ist geboren im Jahre 1812, während seine Frau im Jahre 1801 geboren ist. K.

Der Kurhessen-Verein wird am kommenden Sonntag wieder eine Versammlung anberaumen, für Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. Ferner werden in dieser Versammlung die Statutenbücher und die noch nicht alle verausgabten Mitgliedskarten ausgegeben, worauf noch besonders hingewiesen wird, da letztere zum Eintritt für Generalversammlungen und Festlichkeiten, die im Vereine stattfinden dienen und keiner ohne dieselben Zutritt hat. Die Versammlung wird Punkt 4 Uhr eröffnet und 6 Uhr geschlossen, da nach derselben der Geburtstag unseres Kaisers gefeiert werden soll, wozu die Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen werden.

Benninghofen, 1. Februar. Der hiesige Rauchklub „Portorico" hielt am vergangenen Sonntag in seinem Vereinslokale bei der Witwe Wienold seine außerordentliche General-Versammlung ab, welche sehr zahlreich besucht war. Nach Hebung der Beiträge ging man zur Wahl des Vorstandes über, aus welcher folgende Herren hervorgingen: Julius Kettler, Präses, Schriftführer Friedrich Eugen Schulß, Beisitzer Wilhelm Heidbredde und Diedrich Silberstepe, Kassierer Karl Silberstepe, Rechnungsrevisoren Karl Eimann und Wilhelm Schade sen., Rauchmeister August Dolle. Es wurde Wilhelm Schade jun. als Mitglied aufgenommen. Nachdem noch verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen, wurde die Versammlung vom Präses mit einem dreimaligen Hoch auf unsern Kaiser Wilhelm II. geschlossen. Zum ferneren Blühen und Gedeihen dem Verein ein kräftiges „Gut Qualm!"

Standesamt Dortmund.

Vom 2. Februar.

Geburten. 1 Sohn: Metzger Friedrich Berkenkopf, Brüderweg 20. Bergm. Friedr. Müller, Hahnenmühlenweg 86. Fabrikarb. Johann Herbrand, Hermannstr. 31. Fabrikarb. Melchior Wehr, Treibstr. 29. Zimmermeister Heinrich Grothaus, Rheinischestr. 69. Lagerarb. Eduard Schmidt, Altermühlenweg 71. Kaufmann Julius Liesel, Brückstraße 64. Fabrikarbeiter Franz Schlüter, Pavengarten 14. — Zwei Söhne: Musiker Karl Kühn, Brückstraße 59b.

1 Tochter: Schausteller Richard Scheuffler, Königshof 23. Anstreicher Gottlieb Schnier, Walzwerkstraße 2. (Zwillinge). Schlosser Theodor Lentger, Kälberkamp 18. Bahnarbeiter Friedrich Grull, Düsseldorferstr. 10. Katasterzeichner Johann Lutzen, 1. Kampstr. 104. Buchhalter Gust. Crone, Amalienstr. 5.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Wilhelm Pütter, Adlerstraße 18 mit Franziska Wiederstein, Alsenstraße 4. Hauptmann und Komp.-Chef Julius v. Basse, Münster, mit Bertha von Velsen, Königswall 14.

Eheschließungen. Konzertmeister Wilh. Müller mit Amalie Floer, Schwarzebrüderstr. 15. Bergm. August Giller mit Theresia Stratmann, Pavengarten 60. Schlosser August Hoppe mit Wwe. Lindershaus, Helene geb. Figge, Grünstr. 9. Bergm. Franz Kunzt mit Helena van Acken, Kaiserstr. 34. Maschinist Johann Siebert m. Ida Henke, Leopoldstr. 76. Tagl. Johannes Roth mit Elisabeth Rossa, Wißstraße 44.

Gestorben. Wwe. Pleitner, Elisabeth geb. Schlüter, Bornstr. 232, 71 J. Lucia Sonnenscheinen, Westenhellweg 79, 1 J. Maria Böhmanns, Friedrichstr. 14, 1 J. Josefine Seibert, Leopoldstr. 43, 3 J. Brauer Georg Rögler, Rheinischestr. 59, 31 J. Konrad Henke, Gneisenaustr. 82, 75 Jahre.

Ein Hausdiener gesucht.
775 Rheinischer Hof.

Mein diesjähriger
Inventur-Ausverkauf
bietet ganz **außergewöhnliche Vortheile** für den Einkauf der nachstehenden Artikel, weshalb hierdurch auf die großen Vorräthe darin besonders aufmerksam mache: 767
Messer, Gabeln und Löffel, Vorleger, Dessert-Bestecke etc.
Emaillirte Waaren:
Kaffeekannen, Eimer, Kochtöpfe, Wasserkessel, Waschkessel 2c.
Petroleum-Kochheerde mit Flach- und Rundbrennern neuester Konstruktion.
Gewürzschränke und Etagèren, Salzfässer, Kaffeemühlen etc. etc.
welche zu bedeutend herabgesetzten Preisen abgegeben werden.
A. Speyer.

Familien-Nachrichten

Geboren: Herrn Adolf Erbslöh in Barmen eine Tochter.

Verlobt: Frl Eugenie Speyer in Aachen mit Herrn Leopold Speyer in Herdecke.

Gestorben: Frau Maria Hauptmann in Dorstfeld, 51 J. Herr Karl Ostermann in Westerbauer, 74 J. Herr Wilhelm Hollberg in Stockum, 67 J.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager entschlief heute zu einem besseren Leben unser liebes Söhnchen 766

Gustav

im zarten Alter von 1 Jahr und 9 Monaten.

Indem wir diese Trauer-Anzeige allen Verwandten und Bekannten mitteilen, bitten wir um stilles Beileid.

Aplerbeck, 2. Februar 1893.

Die tiefbetrübten Eltern, Großeltern und Geschwister.
(Familie H. Berensmann.)

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 4. Februar vormittags 9 Uhr,
werde ich im Pfandlokale Münsterstr. 32 des Wirts Nettebeck hier:
11 lange, 23 schmale Wirtstische, 1 runden Tisch, 9 Bänke, über 100 Stühle, 1 Billard, 1 Regulator, 2 Siemenslampen, 1 Tafelherd, 4 große Oefen, 1 Anrichte, 8 vollständige Betten, 2 Spiegel, Waschgeschirre ꝛc.; ferner ca. 100 Liter Branntwein, 18 Flaschen Champagner, 41 Flaschen diverse Weine, Liqueur ꝛc.
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern. 748
Der Verkauf findet statt.
Dortmund, den 2. Februar 1893.
Toepper, Gerichtsvollzieher.

Am Sonnabend den 4. Febr.,
morgens 9½ Uhr,
sollen bei dem Wirt **Quadbeck** in Dortmund, gegenüber dem Viehhof
1 Waschkonsole, 1 **Kleiderschrank**, 1 Regulator 764
meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Unna. Brinkmann, Gerichtsvollzieher.

Am Donnerstag, 16. Febr. cr., morgens 10 Uhr anfangend,
sollen in der hiesigen Gemeindewaldung 770

136 Stämme Eichen,

8 bis 12 Zoll Durchmesser, in sechs Lose eingeteilt,
öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgesetzt werden.
Das Holz steht an bequemer Abfuhr in der Nähe des Stadtbahnhofs.
Zusammenkunft beim Wirt Knappe.
Castrop, den 1. Februar 1893.
Der Gemeindevorsteher.
Münnekehoff.

Hausverkauf

am Ringebrauck bei Unna.
Montag den 6. Februar cr,
nachmittags 3 Uhr,
läßt Frau Wilhelm Schmidt zu Ringebruck ihre 765

Besitzung

beim Wirt Pievenbring daselbst meistbietend zum Verkauf aussetzen. Das Haus ist zu 2 Wohnungen eingerichtet und ein großer Garten dabei.
Unna, den 3. Februar 1893.
H. Stahy, Auktionskommissar.

Ein massives, zweistöckiges
Wohnhaus,
worin seit Jahren ein flottes Geschäft betrieben, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsst. 762

Feinstes
Apfel-Geleé
empfiehlt billigst 784
Emil Etzbach,
Helle Nr. 2.

Bei Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Verschleimung
nehmen Sie
Bonner Kraftzucker
von
Walther Rubens.
Als Genuß- und Linderungsmittel bekannt. Tafel 15 und 30 Pfg.; Paket Bonbons 20 Pfg. Vorsicht beim Einkauf. Jede Verpackung trägt Schutzmarke „Anker". 91
In Dortmund: **Gustav Schmidt**, Schützen- und Kesselstr.-Ecke. **Aug. Klöpper**, Kuckelke. **Wilh. Lötte. Aug. Lock**, Märkischestr. **C. Hannessen Wwe.**
In Brünninghausen: **Ed. Balkenhol.**

Zur Konfirmation

empfehle das neue
evangel. Gesangbuch
welches bereits erschienen und in allen Einbänden bei mir zu haben ist. In meiner Buchbinderei werden gute und dauerhafte Einbände in Leder und Goldschnitt schon von Mk. 3,00 an hergestellt.
R. Timmermann
Unna.

G. Heerbeck,

Dortmund, Westenhellweg 56.
Zum
Inventur-Ausverkauf 1893

sind folgende Waarenposten als ganz hervorragend billig ausgelegt:

Einen Posten Bielefelder Leinen und Halbleinen,	Meter	**25—70 Pf.**
Einen Posten Elsässer Hemdentuche ohne Appret ir	„	**20—58** „
Einen Posten Kleiderflanelle, beste Qualität,	„	**30—58** „
Einen Posten Bettcattune und Satin-Augusta,	„	**25—53** „
Einen Posten Gerstenkorn-Handtücher,	„	**15—45** „

Sämmtliche Kleiderstoffe aus voriger Saison
zum Selbstkostenpreis.
595

Kölnischer Hof. 752

Heute, Freitag, 3. Februar:
Merkert-Konzert
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Reichshallen, Dortmund.

Täglich von 7 Uhr ab:
Neu! Neu!
Große Spezialitäten-Vorstellung
der Truppe Mörro,
Hochturnkünstler, Jongleure und Malabaristen, sowie
Konzert der Wiener Damen-Kapelle Edelweiß.
Entree frei.
Es ladet ergebenst ein
Wilhelm Schulze.

Evangelischer
Arbeiter-Verein
Dortmund.

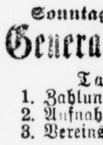
Sonntag den 5. Februar,
nachmittags von 2—4 Uhr,
im **Lutherhause:** 749
Zahlung der Beiträge.
Ausgabe der Mitgliedskarten.
Anmeldung neuer Mitglieder.
Bücherwechsel.
Annahme von Spareinlagen.
Der Vorstand.

Gemischter Chor des evang. Arbeiter-Vereins.

Montag den 6 Februar 1893, abends 8½ Uhr:
Probe
beim Wirt **Mellmann** im „Schwarzen Raben". 778

Kurhessen-Verein.

Sonntag den 5. Februar 1893,
nachmittags von 4—6 Uhr,
beim Landsmann **Schubert**, Steinstraße 19:
Aufnahme neuer Mitglieder, Zahlung der Beiträge und Ausgabe der Statuten.
6 Uhr:
Kaisersgeburtstagsfeier.
780 **Der Vorstand.**



Krieger- und Landwehrverein
Aplerbeck.

Sonntag den 5. Januar cr.:
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vereinsangelegenheiten. 746

Der Vorstand.

Innungs-Krankenkasse
für das
Amt Aplerbeck.

Die monatliche Umlage findet statt am 1. Sonntag eines jeden Monats, nachmittags punkt 4 Uhr anfangend, im Lokale des Herrn **H. Wiethaus, Aplerbeck.** 711
Nächste Auflage:
Sonntag den 5. Februar.
Der Vorstand.

Geeft acht!
Pada commando misti datang!
Heeren ond militairen van het nederl. Indische leger worden verzocht op aanstaanden 757
Zaterdag avond 9 uur
eene vergadering van oude Krygmakers in het hotel
„Rheinischer-hof"
te willen bywonen.
Salamat datang Kapada samoeanja.
C. H. Linden, Std. No. 10554, Sergeant-majour.

Zu allen festlichen Gelegenheiten empfehle
Salon-, Land- und Wasserfeuerwerk,
Fahnen, Dekorations-Gegenstände, Papierlaternen, Fackeln, Luftballons und Kotillongegenstände, Orden, Schleifen ꝛc. ꝛc.
R. Timmermann, Unna.

Malz-Extrakt,

vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit,
empfiehlt 785
Emil Etzbach,
Helle Nr. 2.

Versuchen Sie
Reusse's Süßrahm-Tafel-Margarine
gegen jede auch teuere Ware der Konkurrenz
und Sie werden finden,
daß es in der That keine feinere Butter und auch keine bessere Kunstbutter als obige giebt.
Preis trotz erheblicher Steigerungen
des Marktes in Rohmargarine vermöge meiner bedeutenden Abschlüsse
80 Pfg. per Pfund
nach wie vor.
Gustav Reusse,
Größtes Spezialgeschäft Dortmund's.
Dortmund, Rheinischestraße 39.
Dortmund, Brückstraße 43.
Dortmund, Ostenhellweg 28.
Dortmund, Zimmerstraße 4.
Hörde, Chausseestraße 42 und 82.
Bochum, Marktplatz 1.

Billig und doch **gut** ist **Amtenbrinks Rippentabak** Pfd. 25, 30 und 35 Pfg. 8273
Dortmund, Kaiserstraße 4.

Schwarzdrossel zu verkaufen, Lambachstr. 17, 2. St.

Kaufmann,
der befähigt sein muß, ein durch schlechte Buchführung vernachlässigtes Geschäft in bessere Bahnen zu lenken, vorläufig für einige Zeit an 2—3 Wochentagen event. später dauernd gesucht. **Nur** solche, die sich hierzu wirklich fähig fühlen und streng solide sind, werden berücksichtigt.
Schriftliche Offerten unter **A. Z. 30** besorgt die Geschäftsst. d. Ztg.

Agent gesucht.
Eine **leistungsfähige deutsche Cognac-Brennerei** sucht für **Dortmund und Umgegend** gegen hohe Provision einen **tüchtigen Agenten,** welcher bei Wirten gut eingeführt ist. 747
Offert. an **Rheingauer Cognac-Gesellschaft** in **Frankfurt a. M.**

Haupt-Agentur
einer ersten deutschen Lebensversicherungsgesellschaft baldigst neu zu besetzen.
Solvente Herren, welche Gelegenheit zu neuen Abschlüssen haben, belieben Offerten baldigst einzusenden unter **A. H. 600** an die Expedition der „Westf. Post" in **Hagen i. W.** 741

Ein Kupferschmiedegeselle,
der auch in Zink zu arbeiten versteht wird auf sofort gesucht; ebenso kann ein
Lehrling,
welcher Lust hat, die Kupferschmiederei zu erlernen, zu Ostern Stelle erhalten.
Unna. W. Drupp,
700 Kupferschmiedemeister.

Ein **Hotel** in **Elberfeld** 745
sucht
einen ordentlichen älteren
Kellner
für die erste Stelle.
Offerte unter **R. R. 144** an **W. Thienes, Elberfeld.**

Lehrling gesucht.
Unna. Richard Brandstetter,
698 Glaser u. Anstreicher.

Barbierlehrling
auf sofort oder Ostern gesucht. 204
Georg Koch, Herne.

Laufbursche gesucht. 774
Julius Nettberg, Sunderweg 64.

Lehrmädchen
mit guter Schulbildung und aus achtbarer Familie für ein feines 740
Delikatessen-Geschäft
nach Elberfeld gesucht.
Dasselbe findet auch Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung im **Haushalt.**
Offerten unter **E. 326** bef. **Haasenstein & Vogler, A.-G., Elberfeld.**

Junge Mädchen erhalten gründliche Ausbildung im 7850
Kleidernähen und Zuschneiden
neben sorgfältig. Aufsicht auf gute Lebensart u. Umgangsformen. Grünstr. 2, I.

Eine Kostümarbeiterin
sucht Kunden in und außer dem Hause.
769 **Leopoldstraße 56,** parterre.

Suche zur Führung eines kleinen Haushalts von 4 Personen ein tüchtiges, evangel., gebildetes
Mädchen.
Gottl. Schuch, Steele,
724 Berlinerstraße 35.

Ein älteres Mädchen, in allen Zweigen des Haushaltes erfahren, sucht Stelle als **Haushälterin.** 768
Näh. Prinzenstraße 20, 1 Tr.

Ein tüchtiger
Zeitungsbote
wird gesucht.
R. Timmermann
Unna.

Ein ordentl. Fuhrmann,
mit guten Zeugnissen, sucht Stellung in Dortmund. Man wolle sich melden
754 Kirchenstraße 2.

Gasthof
mit reichlichem Inventar, Wert 30 000 Mk., umständehalber für 25 000 Mk. — Anzahlung 7000 Mk. — sofort zu verkaufen von 760
A. Schüßler, Hagen i. W.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und einem Bodenzimmer von einer stillen Familie, bestehend aus drei erwachsenen Personen, per 1. Mai zu mieten gesucht. 726
Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 28 an die Geschäftsst. d. Ztg

Abgeschlossene, herrschaftliche
III. Etage
per 1. Mai zu vermieten.
763 **Markt 8.**

Eine Wohnung
von 4 Zimmern zum 1. Mai billig zu verm. Näheres in der Geschäftsst.

Drei Zimmer
nebst Garten sofort zu vermieten.
670 Emscherstr. 17.

Ein Bodenzimmer per sofort zu vermieten. 756 **Leopoldstraße 30.**

Eine **Wohnung** von 8 schöne Mansardenzimmern pr. 1. Mai zu vermieten.
755 Näheres **Zimmerstraße 30.**

Schlafstelle offen. 753 **Allenstraße 50.**
Schlafst. offen. 787 **Brüderw. 7, 1 Tr.**

Eine kleine Werkstatt
mit Benutzung einer **Dampfkraft** gef. **Gefl. Offerten nimmt u. L. B 29 die Geschäftsstelle d. Ztg. entgegen.** 759

Stadt-Theater in Dortmund.

Freitag den 3. Februar 1893:

Außer Abonnement.
Gastspiel des Herrn Leon Resemann.

Kean, oder: Leidenschaft und Genie.

Schauspiel in 6 Bildern von **Alexander Dumas.**
Regie: Herr **Schneider.**

Personen:

George, Prinz von Wales Hr. Fichtler
Graf v. Coefeld, dänischer Gesandter Hr Fischer
Gräfin Helena, seine Gemahlin Frl. Bergand
Lord Melwill, Peer von England Hr. Schönemeyer
Gräfin Ami von Goswill Fl Grey
Lady Sarah Brighton Frau Schwemer
Lord Aims Hamptoncourt Hr. Schröder
Sir Arthur Neville Hr Gran
Marquise de Beauvoir Hr. Schubert
Miß Nelli von Langsword Frl Holz
Anna Dandy, eine reiche Erbin Frl. Grandjean
Edmund Kean
Der Regisseur des Konventgartentheaters Hr. Werner
Miß Siddons, Schauspielerin Frl. Wagner
Bardolphe, Schauspieler am Drury Lanetheater Hr. de Price
Tomm. Schauspieler am Drury Lanetheater Hr. Frey
David, Schauspieler am Drury Lanetheater Hr. Sommer
Darius, Theaterfriseur am Drury Lanetheater Hr Dodl
Salomon, Souffleur am Drury Lanetheater Hr. Schneider
Der Konstabler Hr. Schröder
Pistol, Seiltänzer Hr Schön
Keity, Seiltänzer Hr. Reiser
Peter Patt, Wirt der Matrosenschenke „Zum Kohlenloch" Hr. Erdmann
John Cooks, „der Boxer" Matrose Hr. Bodenburg
George, ein Schiffer Hr. Koch
Louise, Kammerfrau der Gräfin Helena Frau Erdmann
Gibbon, Diener des Grafen Hr Hampt
Ein Matrose Hr. Hofmann

Zwischenspiel: Hamlet.

König Klaudius von Dänemark Mr. Bardolphe
Polonius Oberstkämmerer Mr. David
Hamlet, Sohn des vorigen und Neffe des jetzigen Königs Mr. Edmund Kean
Ophelia, Tochter des Polonius Miß Siddons

Lords und Ladys, Schauspieler, Matrosen Seiltänzer.
Die Handlung spielt in London. — Zeit: 1820.

*** * * Edmund Kean Herr Leon Resemann als Gast.**

Preise der Plätze wie bekannt.
Abonnements-Billets haben Gültigkeit mit voller Aufzahlung.
Den geehrten Abonnenten bleiben ihre Plätze bis mittags 11 Uhr reserviert.
Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr. 748

Sonntag den 5. Februar 1893.
Außer Abonnement.
Gastspiel des Herrn **Leon Resemann.**
Wallensteins Tod.
Drama in 5 Akten von **Fr. v. Schiller.**

Otto Marx, Unna,
Markt 7,
bringt hiermit sein 603
großes Lager in Manufaktur-Waren
aller Art in empfehlende Erinnerung.
Bettfedern und Daunen
in vorzüglicher Ware neu eingetroffen

Offerte.
Die **Zimmer-, Schreiner-, Maurer-, Anstreicher- und Dachdeckerarbeiten zum Neubau eines Saales** bin ich willens, an befähigte Bewerber in Abteilungen zu vergeben.
Franko-Offerten bitte ich **bis zum 8. Februar cr.** einzureichen.
Bedingungen und Kosten-Anschlag liegen bis dahin beim Unterzeichneten zur gefl. Einsicht offen.
Holzwickede, den 2. Februar 1893.
Fr. Höing.

Theerschwefel-Seife
von der **Parfümerie-Union Berlin** übertrifft in ihrer bekannten Wirkung alles bisher Dagewesene.
à Stück 50 Pfennig zu haben bei
Hugo Wiesler, Prinzenstr. 8.
Fritz Schwirkmann, 1. Kampstr. 7.
Joh. Hartmann, Rheinischestr. 34.
Frau M. Frodermann, Burgwall 6.
Arthur Hoppe, Dorstfeld.

Feinste französische
Gemüsenudeln
empfiehlt billigst 688
Emil Etzbach,
Helle Nr. 2.

Bäcker-Lehrling
unter günstigen Bedingungen gesucht.
Bäckermeister Berger, Benninghofen.

Düten und Beutel,
Torten-Unterlagen, Einwickel-Papiere Anhängeetiquetts mit und ohne Firmendruck, Lohnbeutel billigst. 4377
Westfäl. Papierwaren-Fabrik,
Dortmund, Betenstraße 35.

ff. gebr. Kaffees
aus einer der bedeutendsten rheinischen Dampf-Kaffeebrennereien:
Qual. I Preis pr. Pfd. Mk. 1,70.
„ II „ „ „ „ 1,50.
„ III „ „ „ „ 1,30.
Garantiert reines Geschmack.
Gustav Reusse,
Dortmund. 2686

Feinste roh und gebrannte
Kaffee's
empfiehlt billigst 682
Emil Etzbach,
Helle Nr. 2.

Prima Kautabak,
per Pfund 21 Rollen Mk. 1,45
„ „ 24 „ „ 1,65
Dortmund, **Kaiserstrasse 4.**

Münchener Bierkäse, hochpikant, in Stanniol verp., Postsend. M. 4.— frko. Nachn. Vertret. unt. günst. Bedingung. gesucht. **B. Baumgartner,** Käsefabr., **München,** Zieblandstr. 17. 8636

Eine **Wheeler-Wilson-Nähmaschine,** fast neu, zu verkaufen. 710
Krautstraße 27.

Verantwortlich für die Redaktion: Karl Richter.
Verlag: General-Anzeiger Rubfus u. Co
Rotationsdruck: Fr. Wilh. Rubfus, sämtlich in Dortmund.